…e für den Straßenverkauf.

Sport-Sonderausgabe

Preis 10 Pfennig.

rn, 800 m)
on 18).
rgleichlich
Wiener Küche
Pensionspr. 4.50
ung. d6510.

rien am Chiemsee!
Oberbayern. Privat-
villa Bäumer-Fest.
rechherrschaftl. eing.
richt. Verpfl. Volle
Pension 5 Mk. p. Tg.

Schollach 1000 m
hoch
Station Neustadt
Schwarzw.)
Kurh. Schneckenhof.
Köstl. Wald-u. Höh.-
Luft. Vorzgl. Verpfl.
Pens. 5–6 M. Jagd.
Forellenfang.
R. Winterhalder.

bengebirge
ker
ststätte".
nt. Nr. 3.

halt a. Rhein
Unkel
ung.
gerichtetes
Haus, am
rrassengarten
nthalt zu
r Verpflegung
onzert.

Luftkuren
Rauenthal
im Rheingau
Hotel u. Gasthaus
ur schönen Aussicht
ltbekanntes Haus
„Mutter Reuter"
estempfohl. Frem-
enzimm. mit
ens. Groß. schatt.
arten. Besitzer
L. Reuter
Tel. 229 Amt Eltville

nenten
jen
-Anzeiger
auf kurze
d oder in
den lassen.
Streifband
20 Pfg.
Bezugspreis
w. 15 Pfg.)
fehlt sich ein
ur für den
Bestellungen
r Geschäfts-
ustraße 50,
zu machen.
Bestellung
vor der
n.
feld-Barmen

k Koblenz
on Bullay
stverbindung

CHLANDS
ließend. Wasser
Telephon 42
haus u. 44 priv.
onen
sand
Badeverwaltg.

Telephon 18
.— an.
elephon 11
is Mk. 8.50.

ad Wildstein
Mosel.
h. Telephon 16
gen. Thermal
ttlamns
sionspreis

en Kaulenbach
penſion beſte
ildſtein
rbach (Mosel)
gedeckte Terraſſe
Spaziergänge
ung. Volle Penſion
5.— an.

merfriſche
n. Beſte
Juli-Aug
irbes.
nderſcheid.

bung
stadt

er

ung Neuerweg 57
Nr. 4997

arten.

3. Jahrgang.

die Wochenschau

Nr. 20
15. Mai 1927
20 Pf.

Westdeutsche Illustrierte Zeitung des General-Anzeigers für Elberfeld-Barmen

Ein Mensch unter 100 Löwen

r Löwenbändiger Kapitän Schneider, welcher ſich unter 100 Löwen ohne Waffe und Peitſche bewegen kann und ſeine Dreſſurakte z. Z. in Berlin zeigt

Aufn. [illegible]

in Düſſeldorf aus
rweiteſten Kreiſen
er Gliederung der
sherige Form
he, beſonders im
ten Gebieten, die
noch ſtarke land-
ſſen haben. Sein
mor gewürzt war,
orfer Verhältniſſe
Gebiet der Arbeit
e neben der reinen
dings kulturelle
Auf die Umſied-
r ausführlich ein
Verſchiebung des
auf. „Die
ms der Stadt
" Es muß uns
den zweiten und
hen Bauern an-
itsloſenziffern der
rückenkopf zu bil-
ureller Beziehung

rage, ob Agrar-
, zu der dann
l aufgenommenen
t gefaßt wurde:
unſere künftige
icht: Agrar- oder
ſtaat und Indu-
ses Gleichgewichts
dwirtſchaft iſt zum
geworden.
Rahmen hat die
Landkreiſen mit
tig im beſonderen
n Ausgleich zwi-
induſtriellen Be-
haben darum in
eren kommunalen
Schutz und För-
Geſetzgebung.

…offnung
…e?

chten Meldungen
Berichten, wonach
dieſer Inſel ge-
r Wahrſcheinlich-
Hoffnung haben
aus Neufundland
ent bezeugt, daß
Es müſſe ſich um
weil das kana-
ieſen Tagen kein
Neufundland hat
ſelber beſitze nur
r für die Beob-
ndet worden ſei,
Zeit reparatur-
liege. Außerdem
paratbeſitzers vor,
t haben will, wo-
idabbucht an der
det und in er-
nd mit ger-
angekommen,
ings etwas ſpäter
Preß aus Neu-

davon, daß Holz-
ds in der Nacht
ört haben, deſſen
Dieſe Zeugen-
da das Flugzeug
unden nach dem
dlands in Neu-
, was aber nicht
wenn man an-
Orientierung im
llen dieſen Mel-
die franzöſiſche
mit Genugtuung
iue vermerkt, an
n Verbleib der
.

…findung.

…ericht.

Zeitung „Paris
000 Franken für
ngeſſer und Coli
on zwei verſchie-
Prämien in Höhe
usgeſetzt worden.
aus Neufundland
Meilen von der
Roberts bucht entfernt ein Motorgeräuſch in der Luft gehört habe, dem plötzlich eine ſtarke Exploſion folgte, was auf einen Unfall ſchließen würde. Die Behörden haben auf Grund dieſer Anzeige Nachforſchungen in dem fraglichen Gebiet angeordnet.

…terial bei den Durchſuchun-
…sgebäude gefunden worden ſein,
…s das Vorgehen der Polizei gerecht-
…ſcheint. Der eigentliche Zweck der
…ng ſei jedoch noch nicht erreicht. Das
…Staatsdokument ſoll ein Doku-

Im Anſchluß an dieſen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag ſprach der Präſident des Deutſchen und Preußiſchen Städtetages Dr. Mulert ſeine Befriedigung über dieſe hohe Auffaſſung kommunalpolitiſcher Mitarbeit aus, die er hier gefunden habe. Auch er kam auf den

Der zweite Vortrag des Tages war der Arbeit der Landgemeinden gewidmet. Landrat a. D. von Beckerath ſprach über

„Die Bedeutung der Landkreiſe und der kreisangehörigen Gemeinden im Staatsgefüge".

Auf ins Allgäu!
Romant. Aufenthalt, Bodenlage, anerkannt gute Aufnahme und Verpfleg. Penſionspreis 3.80 u. 4 Mk. Brauerei Hummel, Iſny. d6715

Schönwald,
Schwarzwald, 1000m. Gaſth. Penſ. z. Ochſen. Neu eingerr. Zimm., vorzügl. Küche. Penſ.-Preis v. 5 Mk. an. Tel. Nr. 364. Proſp. d7791 Beſ. A. Martin.

· Haus Waldburg d7786
Ueberlingen am Bodenſee.

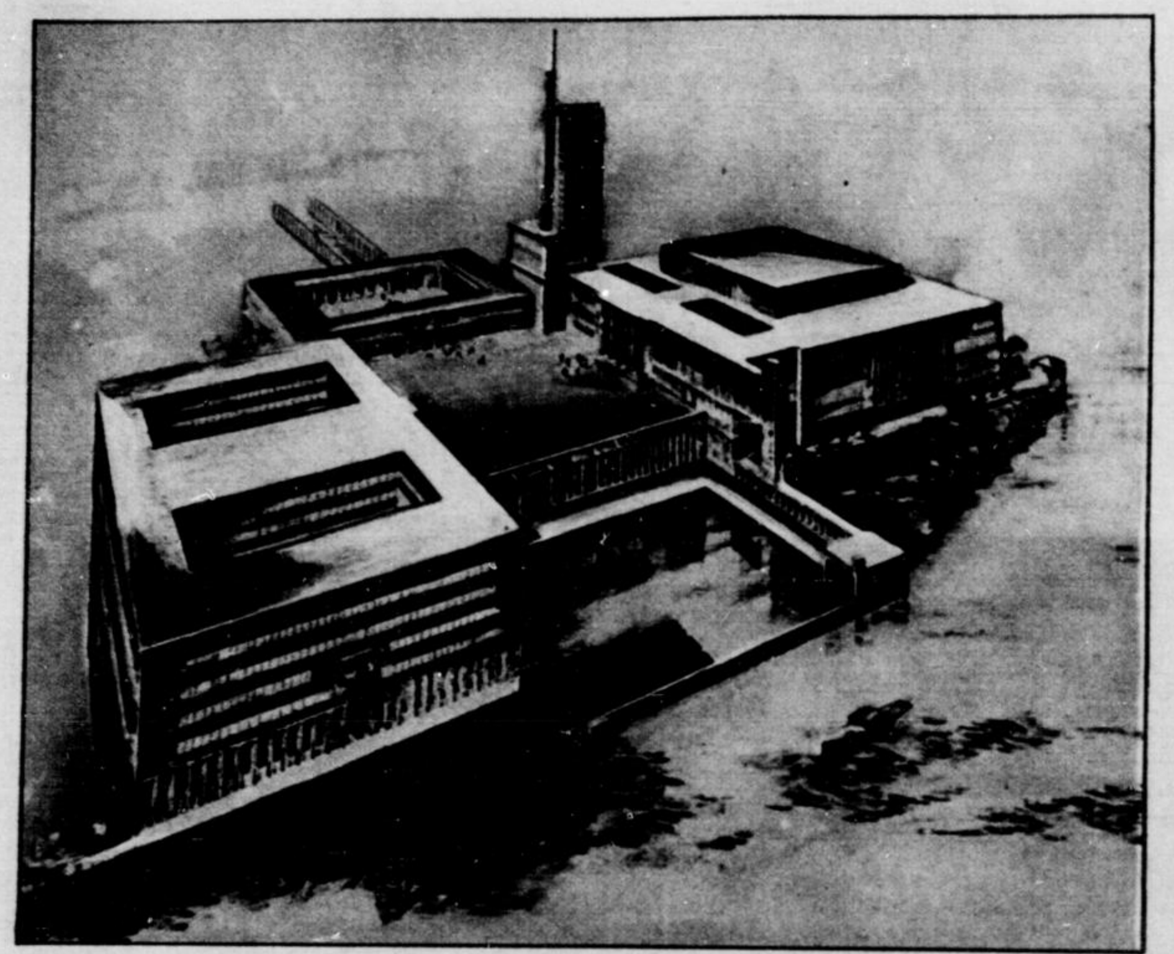
Bodman - Bodenſee
Idealer Ferienaufenthalt. Gaſthof Penſion „Linde“, am Landungsplatz. Altrenomm. gut bürgerl. Haus. Tel. 15. Proſp. durch d. Inh.: J. B. Kraus. d7799

Schlierſee (Oberbayern, 800 m)
Alpenhotel Edelweiß (Telefon 18).
Der idealste Sommeraufenthalt, unvergleichlich idyllische Lage am neuen Kurpark und See. Wiener Küche. Zentralhz. Fließ. Wass. warm u. kalt. Pensionspreis 6.50 bis 8.– M. Vor- u. Nachsaison Ermäßigung. d6816

Bad Salzig a. Rh.
I. bürgerl. Haus am Platze, 3 Minuten von den Quellen und Kuranlagen. d6670
Penſion, Inh.: A. Bach jr.

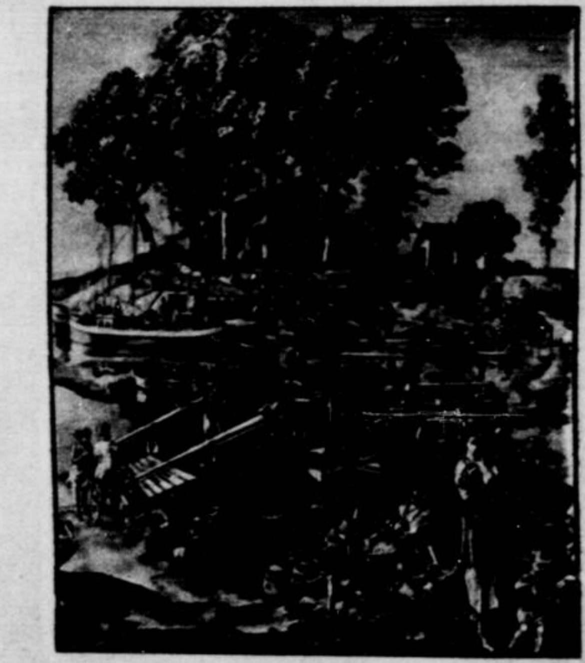
Hotel-Penſion Schwanenhof, Unkel a. Rhein.

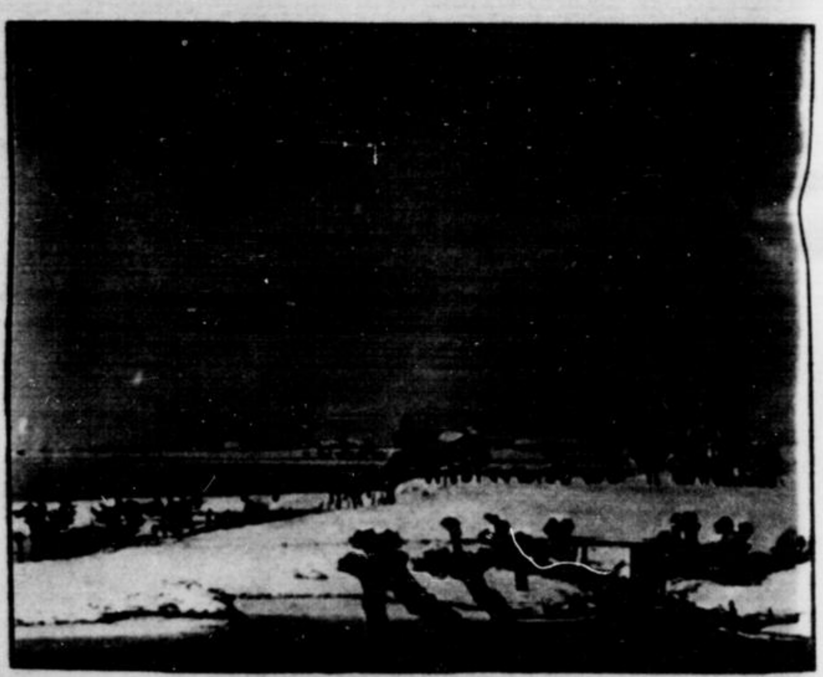
ARNHEIM u. umgebung
HOLLANDS Gartenstadt
Auskunft Verkehrsbureau Stationsplein 13, Arnheim.



Proſ. E. Fahrenkamp
Aufn. H. [illegible]

Links:
Der Entwurf für das Völkerbundsha
in Genf von Profeſſor E. Fahrenka
und Stadtbaurat Deneke, Düſſeldo
wurde mit einem Ehrenpreis au
gezeichnet Aufn. Jul.

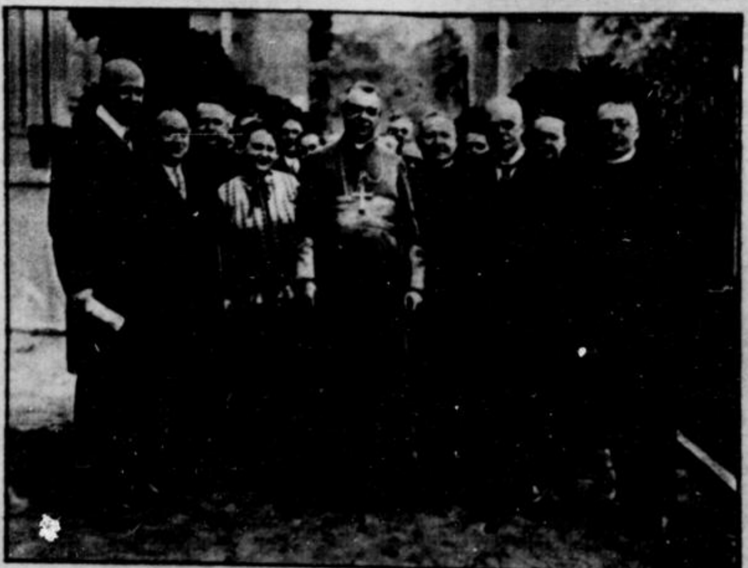




Oben links:
Fähre bei Well
Gemälde von Auguſt Deuſſer
Aufn. Schmitz-Wintzer

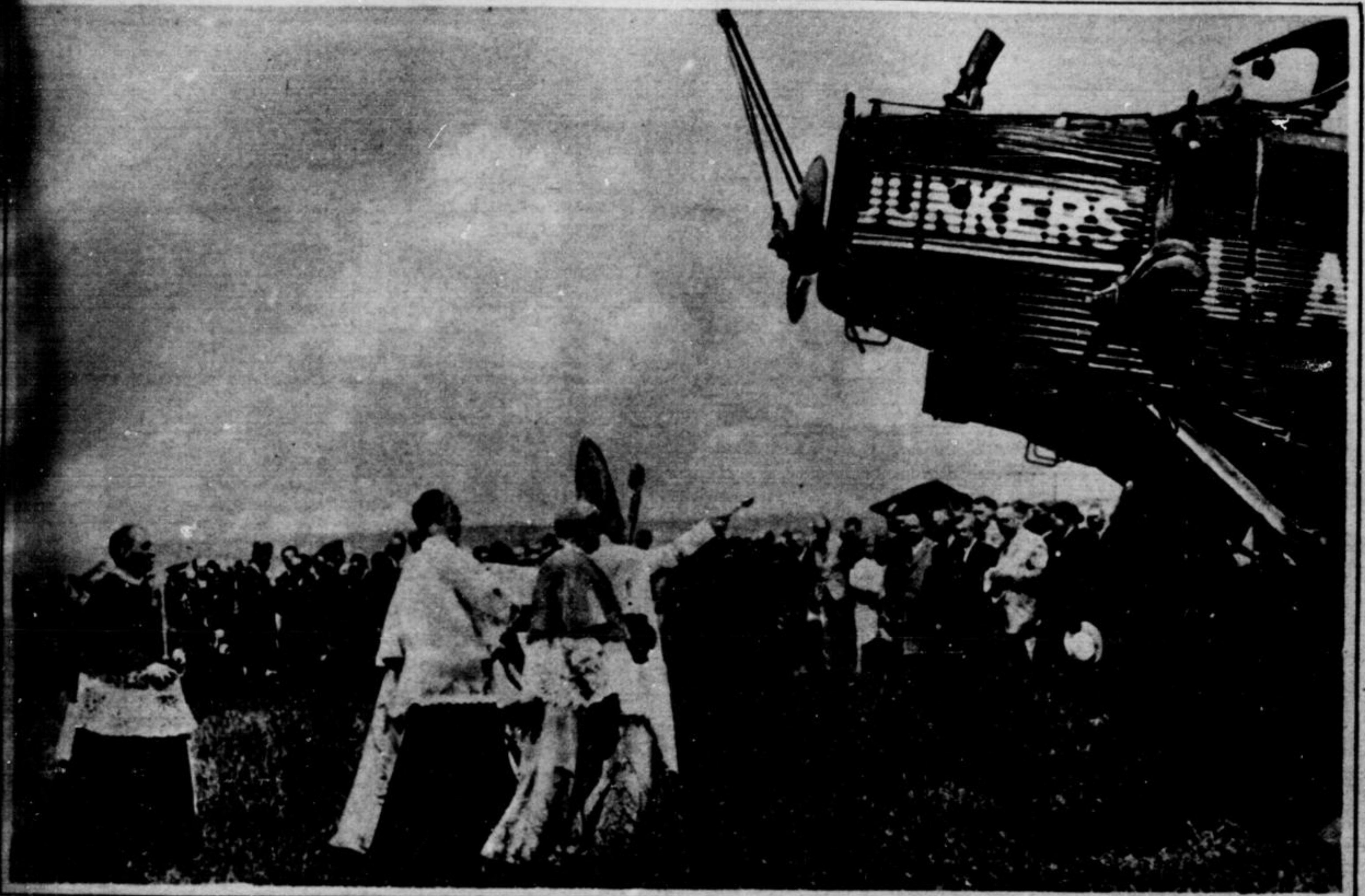
Oben rechts:
Niederrhein im Winter
Gemälde von Max Clarenbach
Aufn. Schmitz-Wintzer

Bilder aus der Sonderausſtellung der Profeſſoren Deuſſer und Clarenbach
im Kunſtverein für die Rheinlande und Weſtfalen (Düſſeldorf)



Nebenſtehend:
Die Einweihung des Caniſiushau
Düſſeldorf, Aufn. L.
der Zentralſtelle der katholiſchen
organiſation, fand kürzlich im Beiſein
Herrn Reichskanzlers Dr. Marx und
Herrn Weihbiſchofs Dr. Sträter aus
ſtatt
1 Weihbiſchof Dr. Sträter
2 Reichskanzler Dr. Marx
3 Generalſekretär Böhler

ur für den Straßenverkauf. **Sport=Sonderausgabe** Preis 10 Pfennig.



Die Eröffnung des Luftverkehrs Sevilla—Liſſabon—Madrid

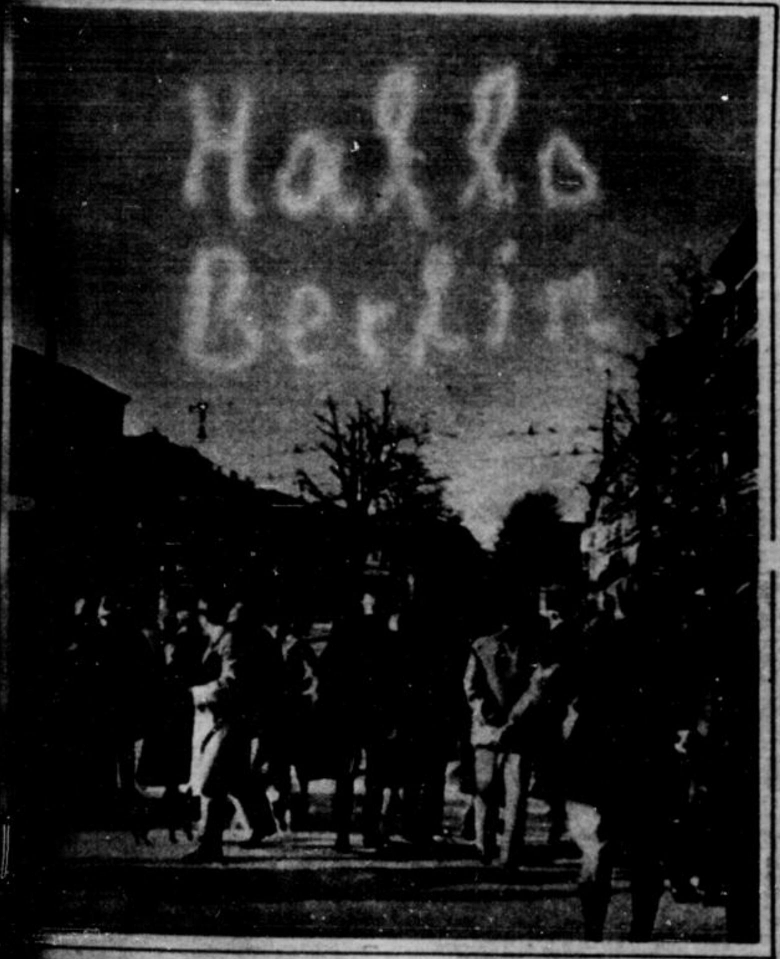
Das Junkers Verkehrsflugzeug wird im Beiſein der königlichen Familie in dem Aerodrom Tablada feierlich eingeſegnet

Aufn. Scherl

Das Überſee-Flugboot — ein Wunder deutſcher Technik

Das für die deutſche Luft-Hanſa beſtimmte Rieſenflugboot „Rohrbach-Rocco“ hat in Kopenhagen ſeine erſten Probeflüge gemacht, welche überraſchende Reſultate zeitigten

Aufn. Willi Ruge



Das ſchreibende Flugzeug, eine neue Reklame

Aufn. Photothek

Das ſchreibende Flugzeug

Die Idee der Himmelsſchrift ſtammt aus dem Jahre 1910, als John Clifford Savage den Plan faßte, Rauchſtreifen, die an verſchiedenen Stellen von einem Flugzeug abgelaſſen wurden, zu beobachten, um die Einwirkungen der Luftſtrömungen auf ein in Fahrt befindliches Flugzeug feſtzuſtellen. Urſprünglich hatten dieſe Verſuche rein wiſſenſchaftlichen und techniſchen Charakter, und erſt ſpäter faßte Savage den Entſchluß, mit dem Rauch Buchſtaben und Worte zu bilden, die in ungeheurer Größe am Himmel ſtanden. Nach und nach wurde die Apparatur vervollkommnet und beſonders die Zuſammenſetzung des Rauches immer mehr verbeſſert. Wenn man bedenkt, daß bei der Himmelsſchrift in der Sekunde ½ Million Kubikfuß Rauch verwandt wird, laſſen ſich die Schwierigkeiten begreifen. Eine ſchwerwiegende Frage war die Ausbildung geeigneter Piloten; denn die Himmelsſchrift iſt keine leichte Sache. Schwierig iſt es beiſpielsweiſe, den Buchſtaben die gleiche Größe zu geben, die Abſtriche parallel zueinander zu machen und die ganzen Worte in gleicher Linie zu halten. Die Schrift muß von links nach rechts geſchrieben werden, und zwar in Spiegelſchrift, da der Flugzeugführer ſie ja von oben ſieht.

Die ganze Arbeit, alſo ſowohl die Bedienung des Flugzeuges als auch des Rauchapparates wird durch den Führer geleiſtet. Die Worte bleiben mindeſtens 5 bis 10 Minuten in der Luft ſtehen, bei günſtiger Witterung ſogar bis zu 40 Minuten. Zurzeit beſchäftigt ſich der Erfinder damit, einen leuchtenden Rauch zu ſchaffen, der es geſtattet, die Himmelsſchrift auch bei Nacht vorzuführen.

Werner Suhr.

Konstantinopel

Von Theodor Däubler

Warum hat Alexander von Humboldt die Sultanin überm Goldnen Horn die ſchönſte Stadt genannt? Sie iſt für den Europäer überraſchend geweſen. Der Orient erſchließt ſich hier am deutlichſten in unſerm Weltteil, der Süden entfaltet ſeine Üppigkeit um die Marmorſchlöſſer hoher Muſelmänner beiderſeits des Bosporus. Kaum drüben, in Skutari, merkt man Aſien: es gibt viel mehr Kamele als auf der europäiſchen Seite. Auch viel mehr Friedhöfe; lieber hier als in Europa läßt ſich der Türke begraben. Die Zypreſſen, ernſte Bäume, wie ſie der Norden nicht kennt, bilden hier ganze Wälder über den Grabſteinen der Moſlems. Durch ſie hindurch führt der Anfang der Pilgerſtraße nach Mekka.

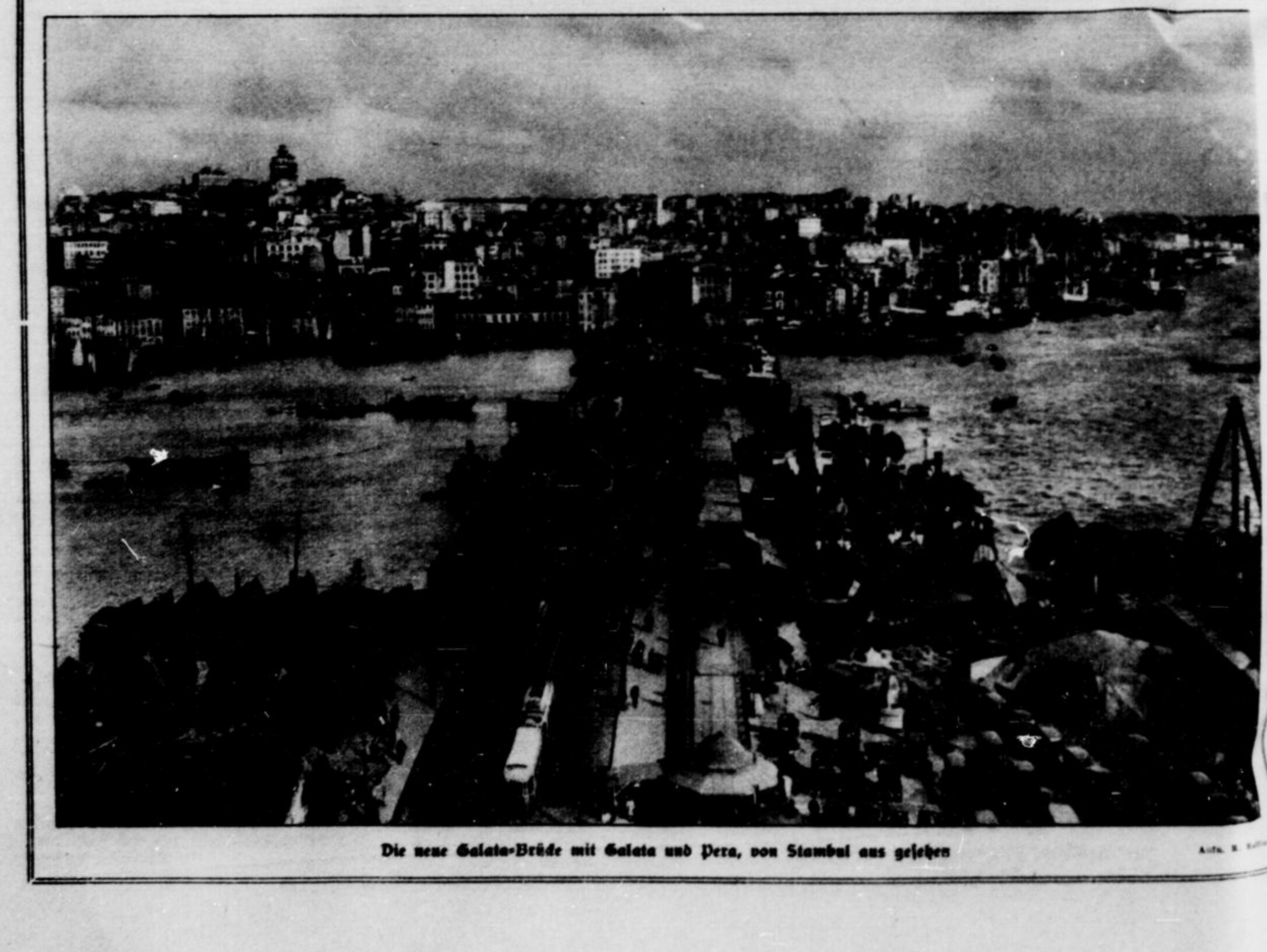
Konſtantinopel: Blick auf den Bosporus

Konſtantinopel haben ſchon die Griechen, als es Hauptſtadt des byzantiniſchen Kaiſerreiches war, in ſeiner Geſamtheit geſchmückt. Sieben Hügel hat Stambul wie Rom: jeder ſollte durch ein krönendes Gotteshaus gekennzeichnet ſein: die Türken ſind dann auf dieſen Spuren ihrer beſiegten Vorgänger mit noch größerer Prachtentfaltung vorgegangen. Die größten, herrlichſten Moſcheen erheben ſich an hervorragenden Orten, verleihen mit ihren vier bis ſechs Minaretten dem Stadtbild ſein ruhmreiches Ausſehen.

Von Stambul wollen wir ſprechen: Galata und drüber Pera, jenſeits des Goldnen Hornes, ſind unſchöne europäiſche Viertel, deren Reiz nur darin beſteht, daß man immer wieder durch Gaſſen, über Plätze hinblickend, Stambul gewahren kann. Die Ausſicht vom dicken Feuerturm in Galata iſt wohl die herrlichſte, die man über eine Stadt genießen kann. Fern überm weißen Stambul erblaut das Marmarameer mit ſeinen ſmaragdgrünen Prinzeninſeln oder achatfarbenen Riffen davor, ganz im Hintergrund zeichnet ſich der aſiatiſche Olymp, meiſtens ſchneebedeckt, vom Himmel ab.

Das anregendſte morgenländiſche Leben entfaltet ſich im Bazar von Stambul: er beſteht aus einer Menge mit Steinwölbungen überdeckter Straßen: oft geht man durch Grotten, in denen einem bunte Tücher, Smyrna- und Perſerteppiche feilgeboten werden. Plötzlich befindet man ſich in der Gaſſe arabiſcher Wohlgerüche: da duftet es zart, betäubend, geradezu aufdringlich, dann wieder angenehm aus den kleinen halberhellten Buden. Aſiatinnen, Europäerinnen luſtwandeln durchs Getriebe, blicken aber wenig auf die Vorübergehenden; heute tragen auch die Türkinnen nur ſelten Schleier. Die alte Kopfbedeckung des Mohammedaners, der rote Fez, iſt, wie man weiß, auf Befehl Kemal Paſchas vor geraumer Zeit abgeſchafft worden. Das iſt vom maleriſchen Standpunkt ſehr ſchade. Ich habe gerade noch das große rote Gewoge über die Galatabrücke, vom erhöhten Standpunkt aus, beobachten können.

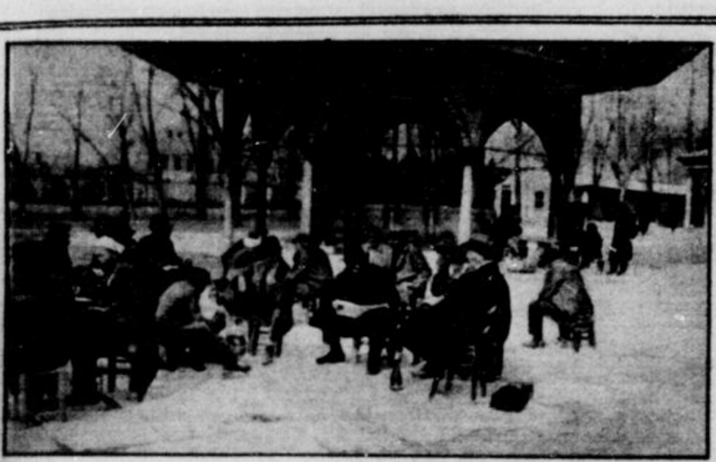
Der großartigſte Bau Stambuls iſt die Aja-Sophia; ſie war dereinſt die heiligſte Kirche der öſtlichen Chriſtenheit: heute hängt der Mohammedaner kaum an einer Moſchee ſo fanatiſch wie an ihr: ſie iſt ihm Sinnbild ſeiner ehemaligen Weltherrſchaft geblieben. Beſonders ſchön iſt das Innere: Goldener Moſaikglanz erfüllt den halbdunklen, wunderbar von fliegender Kuppel überwölbten Raum. Alle andern Moſcheen überm Goldnen Horn ſprechen von einem Wetteifer mit der Aja-Sophia, alle ſind



Die neue Galata-Brücke mit Galata und Pera, von Stambul aus geſehen

Aufn. E. Koffler

Nur für den Straßenverkauf. **Sport-Sonderausgabe** Preis 10 Pfennig.



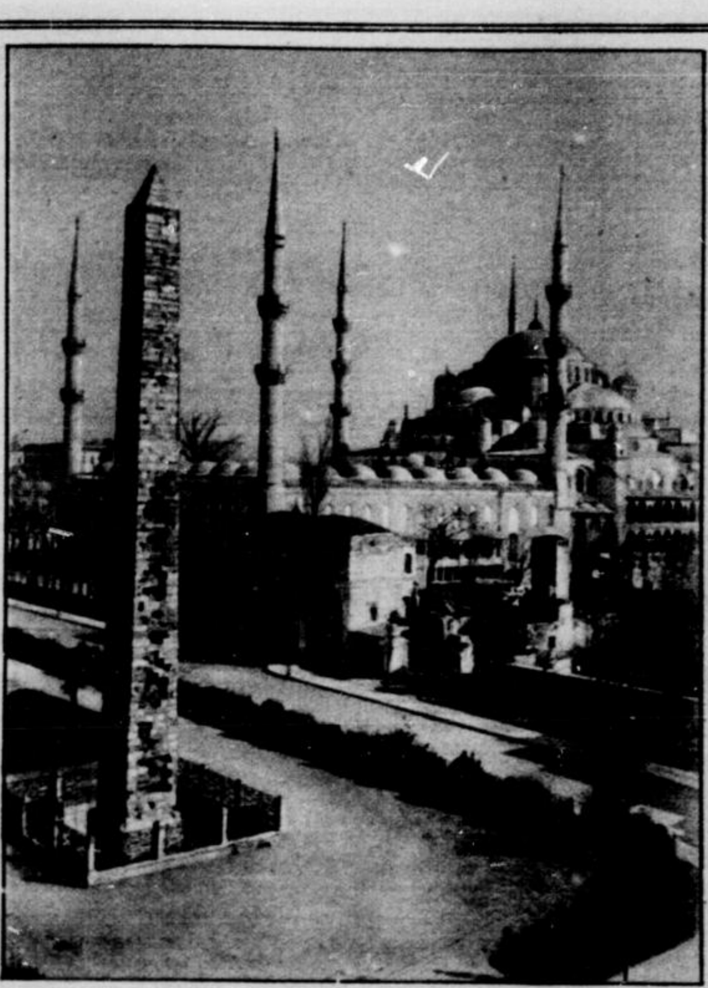
Ein türkiſches Café auf einer Straße in Konſtantinopel

Aufn. K. Raffius

Verſuche vieler Jahrhunderte, die ehemals byzantiniſche Kirche zu überbieten. Doch umſonſt, ſolche ſchlichte Formvollendung iſt niemals wieder erreicht worden.

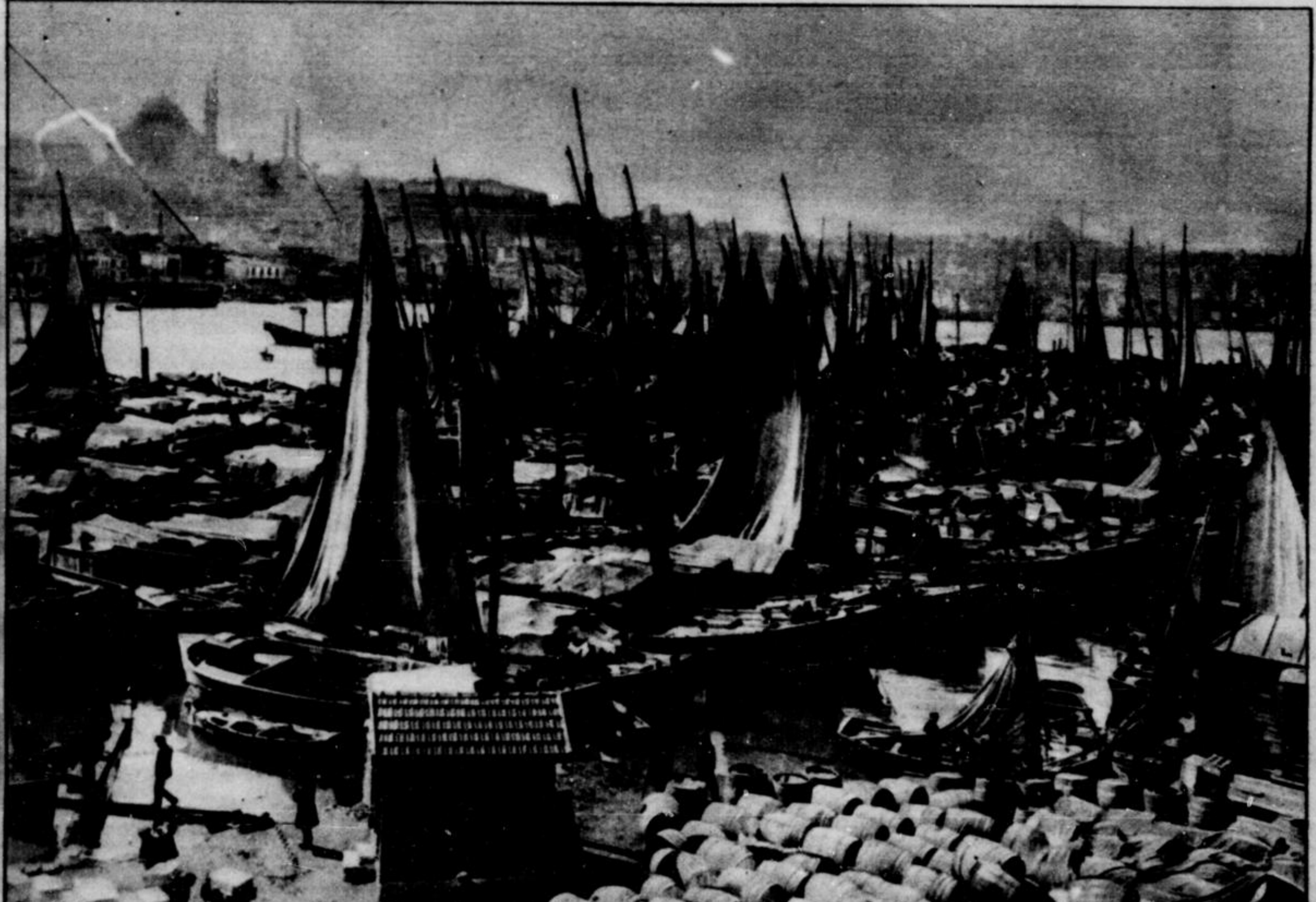
Leider ſind viele Stadtteile Stambuls immer wieder in Brand geraten, ſo verliert ſich das türkiſche Bild mehr und mehr. Die Wohnhäuſer hierzulande ſind nämlich aus Holz gebaut, werden daher beſonders leicht ein Raub der Flammen. Dennoch kann man durch alte Gäßchen ſtundenlang in vollkommenem Orient ſpazieren gehen. Hält man ſich weſtwärts, ſo kommt man zur alten byzantiniſchen Stadtmauer, wohl der eindrucksvollſten der Welt. (Die chineſiſche iſt ja keine Stadtmauer.) Stundenlang kann man an ihr entlang gehen, vom Marmarameer führt ſie über Hügel bis zum Goldnen Horn. Zypreſſen-Friedhöfe reichen auch hier aus der thrakiſchen Landſchaft bis an Stambul heran. Bei den Toren plätſchert meiſtens Waſſer, Griechen halten dort ein Café, und es ſitzt ſich da ſehr behaglich.

Abends iſt es beſonders eine Wonne in Konſtantinopel: man glaubt, ein Stück Sternenhimmel ſei auf die Erde gefallen und ſpiegle ſich nun im Meer. Wie viele Lichter! Fällt es einem immer wieder ein. Da die Stadt allſeits emporgebaut iſt, ſieht man ſo unendliche Lichtermengen. Überdies fahren unaufhörlich Dampfer, Motorboote und altmodiſche Fahrzeuge in Konſtantinopel hin und her, daß es eine wahre Luſt iſt, dem Geplätſcher zuzuhören; man könnte denken, Lichtſchlangen ſeien die Reflexe, die ſolches Waſſergeräuſch beim Untertauchen hervorrufen. Und wie ſtrahlend iſt der Himmel, alle Sterne werden ſichtbar. Oder es kommt der Mond. Wer möchte nicht einmal den Halbmond überm Goldnen Horn leuchten geſehen haben?



Die Konſtantinſäule in den Anlagen vor der Moſchee des Sultans Achmed II

Aufn. K. Raffius



Blick auf das Goldene Horn, im Vordergrunde Handelsſchiffe und Fiſcherboote

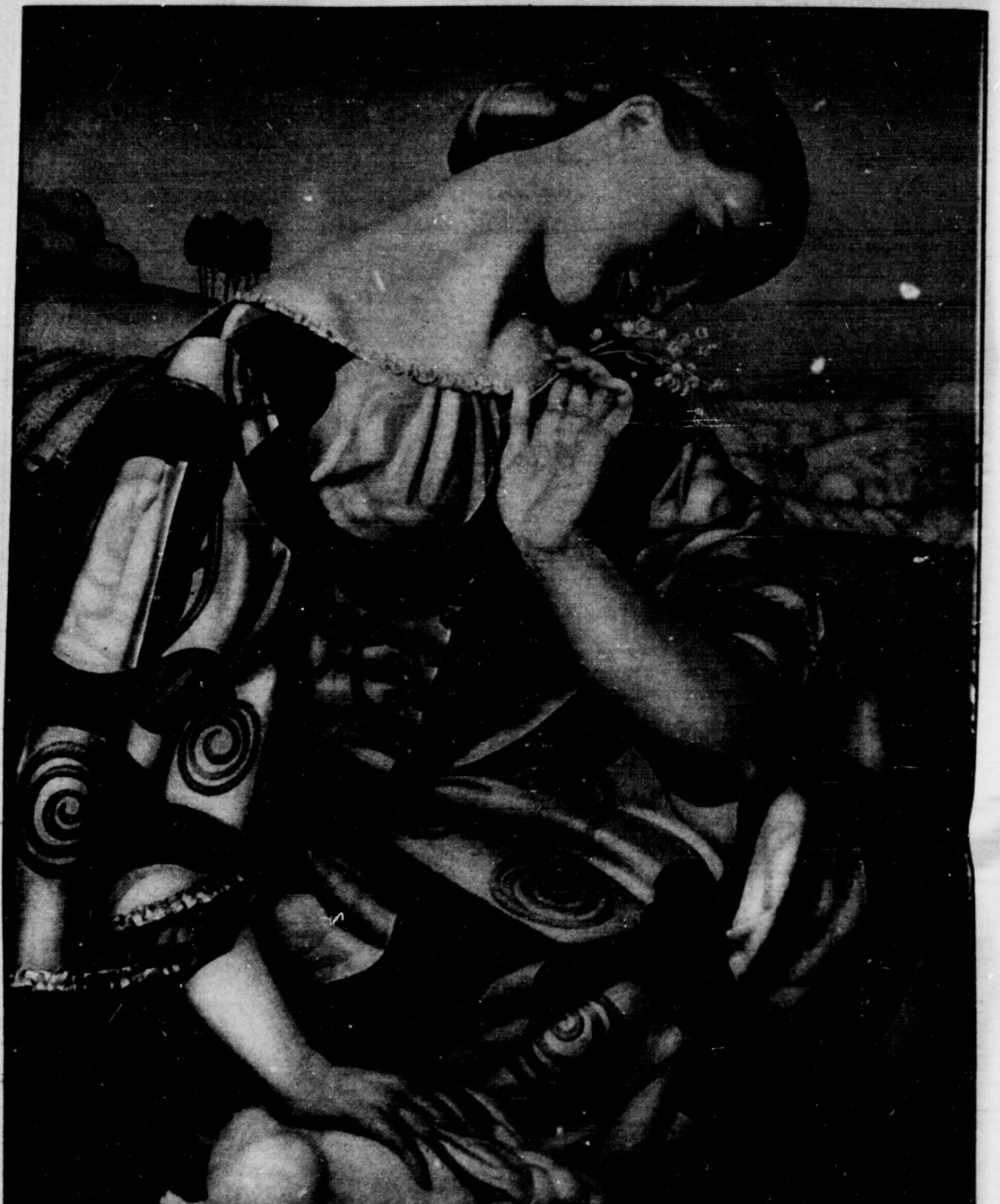
Aufn. K. Raffius

Im Anſchluß an dieſen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag ſprach der Präſident des Deutſchen und Preußiſchen Städtetages Dr. Mulert ſeine Befriedigung über dieſe hohe Auffaſſung kommunalpolitiſcher Mitarbeit aus, die er hier gefunden habe. Auch er kam auf den

Der zweite Vortrag des Tages war der Arbeit der Landgemeinden gewidmet. Landrat a. D. von Beckerath ſprach über

„Die Bedeutung der Landkreiſe und der kreisangehörigen Gemeinden im Staatsgefüge“.

Luft gehört habe, dem plötzlich eine ſtarke Exploſion folgte, was auf einen Unfall ſchließen würde. Die Behörden haben auf Grund dieſer Anzeige Nachforſchungen in dem fraglichen Gebiet angeordnet.



Maiglöckchen. Bildnis von Deſpujoles

Aus der Knabenzeit

Von Hermann Heſſe

Es war eine ſchöne Zeit, als wir noch zwölfjährig waren und als der Sammetwedel noch lebte, der ſonderlinghafte Beſitzer eines Kramladens in meiner Vaterſtadt.

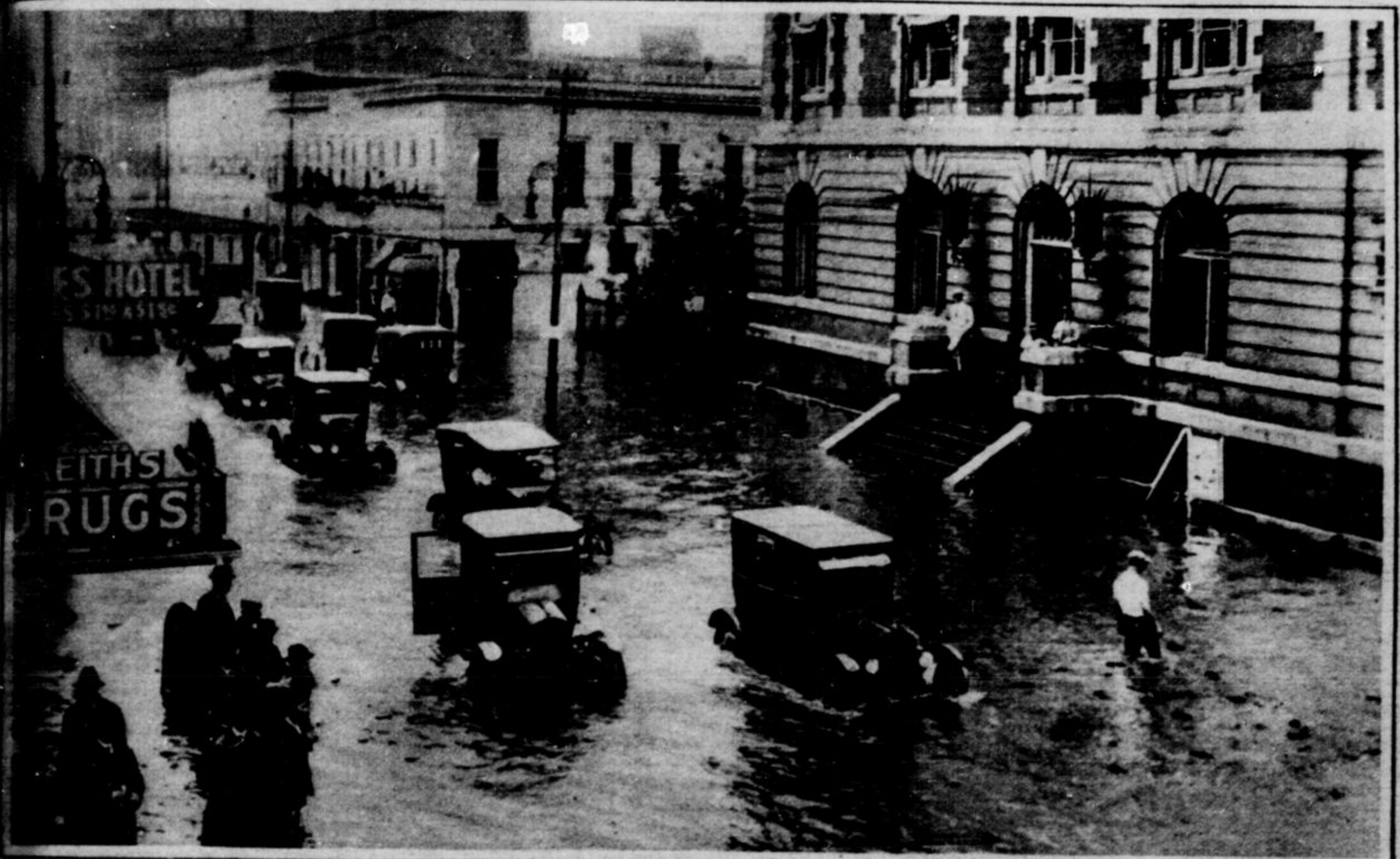
Der unglückliche Mann mit ſeiner Brille und ſeiner hohen weiblichen Stimme war die Zielſcheibe unaufhörlicher Neckereien. Für uns Schulbuben war es immer eine neue Wonne, dieſen harmloſen und etwas komiſchen Menſchen zu verhöhnen. Wir verſtanden ſeinen ſchleichenden Gang, ſeine unbeherrſchte Fiſtelſtimme nachzuahmen, wir waren es, die ſeinen Vornamen Samuel in den fatalen Sammetwedel verwandelt hatten. Und zu unſeren ſtändigen Freuden und Übungen gehörte es, frühmorgens an der Glocke ſeines noch verſchloſſenen Ladens Sturm zu läuten und dann um die Ecke zu verſchwinden. Wir ſchrieben ihm zuweilen auch kleine Spottbriefe in Verſen oder ſchickten ihm mit der Poſt angebliche Beſtellungen auf ungeheuer große Warenlieferungen zu. Auf der Straße wurde er von uns allen ſtets mit phantaſtiſcher Ehrerbietung wie ein Fürſt gegrüßt, was er immer hier und da wieder einmal ernſt nahm und geſchmeichelt erwiderte, und ganze Abende lang belagerten wir ſeine Ladentreppe.

Eines Sommerabends bummelte ich mit drei Kameraden untätig auf dem Ma platz. Es fing gerade an, ein wenig langweilig zu werden. Wir hatten den Ve diener gehänſelt, wir hatten dem Sigriſt beim Abendläuten geholfen, und jeder h ſich mit dem Sackmeſſer ein hübſches Stück Glockenſeil abgeſchnitten; dann hatten dem nervöſen Apotheker, deſſen Leiden uns unverſtändlich war und der jeden von wie einen Satan haßte, Knallerbſen an die Fenſterſcheiben geworfen. Darauf wa wir am Marktbrunnen beſchäftigt geweſen, hatten drei von ſeinen Röhren mit unſern Seilſtumpen verſtopft und den Anblick genoſſen, wie aus der vierten Mündung herrlicher Waſſerſtrahl drei Meter weit über das Becken hinaus auf den gepflaſter Marktplatz ſchoß. Jetzt wußten wir nichts Neues mehr anzufangen, und dunkel w es auch ſchon werden. Es war zwar ſchon Sommer, aber was hatten wir davon, es gab auf die ſchlimmen Maifröſte hin kein Obſt in der Gegend. Die Stach ſträucher hatten wir ſchon geleert, wo wir nur zukommen konnten, und ſtatt der lichen Expeditionen auf Kirſchen oder anderes Frühobſt ſahen wir uns auf Bu ſpiele angewieſen. Es waren ſchlechte Zeiten, und vergebens hatten wir in langer gefahrvoller Arbeit die Stacheldrähte an mehreren Obſtgärten abgewick

„Ich gehe heim“, erklärte der Philipp gelangweilt.

„Nein, halt doch!“ riefen wir andern und zogen ihn mit uns die ſchmale, Kronengaſſe hinab. Da kam mir plötzlich ein Gedanke.

„Zum Sammetwedel!“ rief ich begeiſtert. „Wir ſind ſchon eine Ewigkeit nimm bei ihm geweſen.“



Überschwemmte Straßen in Little Rock

Aufn. Presse-Photo

Die furchtbare Hochwasserkatastrophe in Amerika

Die ersten Bilder aus einzelnen Teilen der Überschwemmungsgebiete des Mississippi, die inzwischen noch weiter zerstört wurden

Angeschwemmte Zeugen der verheerenden Wirkung der Fluten bei der Ortschaft Rolling Fork

Aufn. Presse-Photo

Gesagt, getan. Mit wenigen Sätzen hatten wir im Sturm seinen Laden erreicht. Es war alles ruhig und kein Mensch im Laden, und zwischen den Blechbüchsen und Seifenpaketen stand friedlich der dunkle hölzerne Brasilianer und sog an seiner ungeheuern Zigarre.

Vor dem Fenster hielten wir Kriegsrat, und es wurde beschlossen, die Intrige durch einen schlichten Ladenbesuch einzuleiten. Drei Rappen wurden zusammengeschossen, und mich traf das Los, die Fehde zu eröffnen. Ich sollte in den Laden gehen und nach allerlei Dingen im Preise von drei Rappen fragen, das Geld aber natürlich nur im schlimmsten Notfalle ausgeben. Dann würden wir weiter sehen.

Die Klingel ertönte, und mit freundlichem Gruße trat ich in den Laden, in dem schon das Licht brannte. Argwöhnisch empfing mich der hinter Karamellengläsern, Zuckerhüten und Kaffeebüchsen halb verborgene Sammetwedel. Ohne Zweifel ahnte er, da er mich kannte, etwas von der Ruchlosigkeit meiner Absichten; aber kaufmännische Diplomatie nötigte ihn zum Höflichsein. Ich pflegte für meine Mama nicht selten einige Pfund Zucker, Salz, Grieß oder Reis bei ihm zu holen, war also ein alter Kunde.

Der Kaufmann blickte mich durch die dicken Gläser seiner Brille argwöhnisch an. Wir kannten einander, wir zwei, und wir liebten einander nicht. Und ich wußte, daß er einmal zu meiner Tante gesagt hatte, es sei ihm ein absolutes Rätsel, wie aus einer so frommen und unbescholtenen Familie ein so [illegible] Bengel habe entspringen können.

„Was willst haben, Bub?“ fragte er kurz.

Ich sah mich im Laden um. Es gab da eine Masse von Sachen, die ich gern gehabt hätte! Mit zehn oder zwanzig Rappen in der Tasche wäre viel zu machen gewesen. Aber mit meinen drei einzelnen Rappenstückchen stand ich vor einer knappen Auswahl. Was dafür zu haben ist wußte ich genau: ein paar Zuckerabfälle oder Johannisbrot, zwei Zigaretten oder ein Pulverfrosch. Sonst nichts; höchstens noch ein bißchen Schnupftabak.

„Ich weiß noch nicht bestimmt“, sagte ich zögernd. Er brauchte ja nicht zu wissen, wieviel Geld ich hatte. — „Haben Sie Schneeberger Schnupftabak?“

Ich wußte zwar, daß von dem feinen weißen Schneeberger, mit dem man Menschen und Tiere viertelstundenlang niesen machen konnte, auch die kleinste Schachtel 10 Rappen kostete. Aber ich konnte es ja einmal probieren. Ich hatte Zeit, und der Sammetwedel sollte wohl auch Zeit haben, dafür stand er ja in seinem Laden.

Während der Krämer nach seiner Schublade ging und mir den Rücken zuwendete, sah ich in der Scheibe der Ladentür meine Kameraden lauern — drei vorsichtig emporgereckte, indianerschlaue Gesichter mit pfiffigen Spionsaugen. Ich zwinkerte ihnen heimlich zu.

Indessen kehrte der Sammetwedel mit leeren Händen zurück. Das Glück war mir hold, es gab keinen Schneeberger mehr.

„Aber in vier, fünf Tagen trifft wieder eine Sendung ein, er ist schon bestellt. Dann kannst du ja wiederkommen“, sagte Samuel.

Ich stellte mich entrüstet.

„Das ist aber schade! Gar keinen Schneeberger mehr! — Aber haben Sie andern Schnupftabak?“

Er sah mich argwöhnisch an.

„Es sind vier Sorten da,“ sagte er kurz, „zu was brauchst du ihn denn?“

„Er ist für meinen Onkel“, sagte ich unschuldig.

Da stellte er mehrere Büchsen vor mir auf. Ich fragte eingehend nach Preis und Güte jeder Sorte, schwankte endlich zwischen zweien, konnte mich nicht entschließen und nahm schließlich eine Priese zum Probieren. Ich mußte sofort schrecklich niesen, und ein vehementes Lachen, das vor der Tür auf der Gasse draußen losbrach, machte mich besorgt. Ich beschloß, mich für diesmal zurückzuziehen.

„Also, danke schön. Ich komme dann dieser Tage nochmals her, wenn es wieder Schneeberger gibt. Es sollte doch eigentlich Schneeberger sein.“

Mit höflichem Gruß verließ ich den Laden und stattete meinen Spießgesellen Bericht ab, gab ihnen auch ihre zwei Rappen wieder. Der dritte hatte mir gehört. Auf dem Heimwege lachten wir noch viel und berieten uns eifrig. Dann war unser Schlachtplan entworfen.

• • •

Es gab einen sauern Tag für den armen Sammetwedel. Gleich am andern Morgen erschienen, mit angemessenen Pausen natürlich, etwa 30 Schuljungen hintereinander in seinem Laden, die alle Schneeberger Schnupftabak verlangten. Am Nachmittag und am zweiten Tage wiederholte und verdoppelte sich das Schauspiel. Der sanftmütige Kaufmann schnitt anfänglich saure Gesichter, dann wurde er grimmig, und schließlich war er nahe am Weinen, geriet in Raserei und schrie in der höchsten Fistel: „Hinaus!“ sobald er das Wort Schneeberger hörte. Vor der Ladentür aber standen wir alle, selig wartend, und begrüßten jeden seiner Zornausbrüche mit Zuruf und Wonnegeschrei.

Am Abend des dritten Tages gelüstete es mich mächtig, selber noch einmal beim Sammetwedel vorzusprechen, was ich ihm ja eigentlich schuldig war. Ganz wohl war mir nicht bei diesem Unternehmen, und das erstemal kehrte ich auf der Ladentreppe wieder um. Aber dann schämte ich mich, faßte Mut und nahm den Türgriff nochmals in die Hand. Ich trat ein, sagte sittsam Grüß Gott und schwoll vor verhaltener Neugierde.

„Wie ist's jetzt mit dem Schneeberger?“ fragte ich bescheiden. Natürlich glaubte ich bestimmt zu wissen, daß der Tabak unmöglich schon da sein könne.

Schliersee (Oberbayern, 800 m)
Alpenhotel Edelweiß (Telefon 16).
Der idealste Sommeraufenthalt, unvergleichlich ruhige Lage am neuen Kurpark und See. Wiener Küche. Zentralhzg. Fließ. Wass., warm u. kalt. Pensionspr. 6.50 bis 8.— M. Vor u. Nachsaison Ermäßigung. d6516.

Der Mann warf mir einen geſalzenen Zornblick zu; er hatte mich nicht vergeſſen. Doch ſagte er kein Wort, ſondern kniff den Mund ein und ſtellte ſtatt aller Antwort zu meinem peinlichen Erſtaunen eine Schachtel vor mich hin, die den ſoeben eingetroffenen Tabak enthielt.

Ich hatte keinen Rappen im Beſitz und fing nun an, mich der Lage nicht mehr gewachſen zu fühlen. Vor der Türe brach das ganze Rudel meiner Kameraden in einen fanatiſchen Jubel aus. Sie hatten jetzt den doppelten Genuß, den Sammetwebel im höchſten Ärger und mich in der Klemme zu ſehen. Mir wurde eng ums Herz.

Aber es mußte etwas geſchehen; der Krämer ſah meine Verlegenheit und ſtarrte mich voll Ingrimm wartend an. Ich nahm die verwünſchte Schachtel in die Hand, roch verlegen an dem Schneeberger und ſtellte ſie dann wieder auf den Ladentiſch zurück.

„Es iſt doch nicht der richtige“, ſagte ich ſchließlich frech und entfloh eiligſt nach dem Ausgang.

Da ereignete ſich etwas Außergewöhnliches. Der ſanfte Samuel verlor den letzten Reſt ſeiner Würde, er ſprang ſchnaubend hinter dem breiten Ladentiſch hervor und ſtürzte mir nach auf die Gaſſe, mit fliegenden Rockſchößen und klappernden Pantoffeln.

„Der Sammetwebel! Oha, der Sammetwebel!“ ſchrien alle Jungen und rannten gaſſauf, gaſſab davon. Im Wettrennen brauchte keiner von uns den Mann zu fürchten, auch ich hatte mich längſt um die Hausecke gedrückt und fühlte mich gerettet, während der Wütende meinen Kameraden nachjagte, von denen er natürlich keinen erwiſchte.

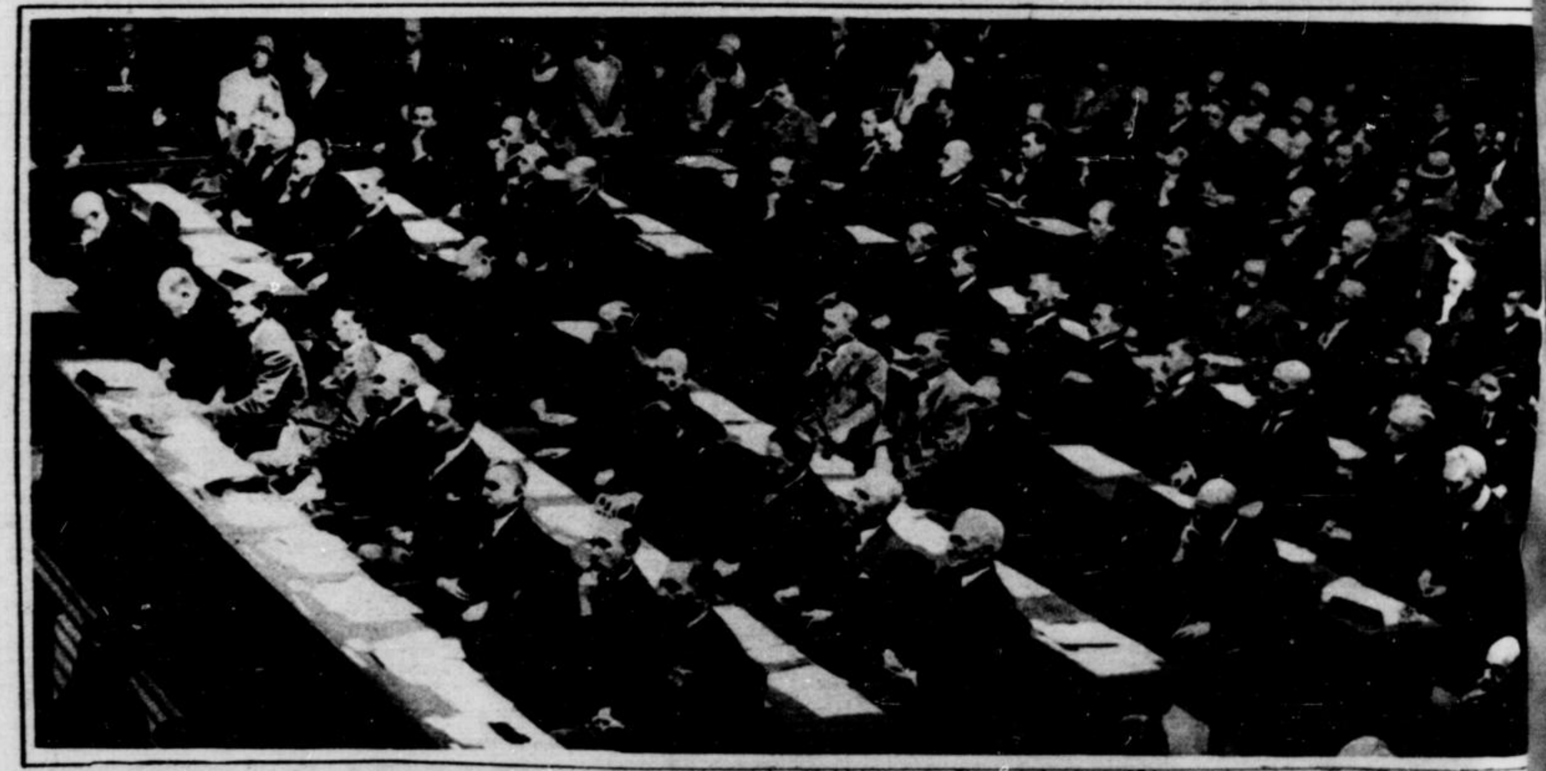
Und nun geſchah das Merkwürdige: der Sammetwebel verlor im Rennen einen von ſeinen Pantoffeln — ich wie der Blitz hinterher, raffe den Pantoffel auf und verſchwinde, und Samuel hinkt halbſtrümpfig ins Haus zurück. Es war eine vollſtändige Niederlage.

Ich trug den Pantoffel im Triumph durch die abendliche Gaſſe, auf einen Stecken geſtülpt, und wir johlten und ſangen dazu. Es war ein ſchönes Stück, auf Stramin geſtickt, mit einem üppigen Ornament von bläulichen Roſen.

Die Mächtigen helfen einander, und Sammetwebel, den ich beſiegt hatte, brachte mich auf dem Wege der Feigheit und der Diplomatie zu Fall. Ich habe für den Pantoffelraub zwei Trachten Prügel und drei Stunden Arreſt bekommen, die eine Tracht zu Hauſe, die andere ſamt Arreſt in der Schule. Unter meinen Kameraden aber war ich für lange Zeit zu einem bewunderten Stern geworden.

Eigentlich müßte ich jetzt auch noch erzählen, wie ich — von meinem Vater nach langem, zähem Trotz gezwungen — dem Sammetwebel ſeinen Pantoffel wieder hintragen und ſelber überreichen mußte. Da alles nichts half, tat ich wenigſtens vorher noch ein wenig Vogelleim in das Innere des Schuhs. Aber das Weitere iſt für mich gar ſo beſchämend.

Die deutſche Delegation vor dem Metropolhotel in Genf
Staatsſekretär **Trendelenburg** (1), v. **Siemens** (2)



Die erſte Weltwirtſchaftskonferenz in Genf. Blick in den Sitzungsſaal während der Eröffnung

Aufn.

demnächſt
beginnt unſer neuer
aktueller
Roman
Schüſſe
in
Shanghai

ARNHEIM u. Umgebung
HOLLANDS Gartenstadt
Gute und billige Hotels - Eisenbahnlinie Düsseldorf - Emmerich - Arnheim.
Auskunft Verkehrsbureau Stationsplein 13, Arnheim.

[illegible]ur für den Straßenverkauf. **Sport-Sonderausgabe** Preis 10 Pfennig.

Zwei Frauen

Ein Roman aus dem Leben des Prinzen Louis Ferdinand

10. Fortſetzung

Von Werner Beumelburg

Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin 1927

XII.

[illegible] alte Geheimrätin Céſar verſtand nichts von den Vorgängen, die ſich [illegible]gs um ſie herum ereigneten und befand ſich darum in einer unbeſchreiblichen Aufregung. Seit ihre Tochter ſich mittags zu Wieſel in die „Stadt [illegible] begeben, wußte ſie nichts über deren Aufenthalt dort. Mehrfach [illegible] ſie nach ihrem Schwiegerſohn, ohne eine Antwort zu erhalten, und [illegible] ſich ſchließlich ſelbſt aufmachte, um ihn zu ſuchen, gab man ihr im Hotel [illegible]ig tröſtlichen Beſcheid, Monſieur Wieſel habe für einige Zeit die Stadt [illegible], ohne eine Angabe über ſeinen neuen Aufenthaltsort zu hinterlaſſen.

Die alte Dame kehrte in ihre Wohnung zurück in der ſtillen Hoffnung, dort ein Lebenszeichen von Pauline zu finden, aber nur eine neue Enttäuſchung erwartete ſie. Es bleibt nur eine Möglichkeit, überlegte ſie: Pauline iſt verhaftet worden, und man macht ihr im Stillen den Prozeß. In furchtbarer Erregung begann ſie, alle Journale durchzuſtöbern, ob ſie darin nicht eine Notiz über die Aburteilung einer Attentäterin finde, aber die Buchſtaben flimmerten vor ihren Augen, und es war ihr ſchließlich ganz unmöglich, damit fortzufahren. Schließlich unternahm ſie in ihrer Verzweiflung, die Gefängniſſe aufzuſuchen und ſich nach der Liſte der Gefangenen zu erkundigen. Man begegnete ihr überall ſehr höflich, hatte aber auf ihre verwirrten Fragen nur ein mitleidiges Kopfſchütteln.

Auf einmal ſchoß ihr der Gedanke an Vetter durch den Kopf. Erlöſt atmete ſie auf. Gewiß, wenn überhaupt irgend jemand in Berlin, dann mußte Vetter über Paulines Schickſal Auskunft geben können. Fieberhaft legte ſie den Mantel um und fuhr in Vetters Wohnung. Ein neuer Schlag empfing ſie dort: Vetter befand ſich ſeit einigen Tagen nicht mehr in Berlin. Nun kannte ihre Verzweiflung keine Grenzen mehr, und ſie begann auf offener Straße zu weinen. In einem bedenklichen Zuſtande langte ſie zu Hauſe an. Eine verſchleierte Dame erwartete ſie im Salon. Dieſe Dame ſchlug bei ihrem Eintreten den Schleier zurück und erhob ſich. Die Geheimrätin, die, in der Erwartung, irgend etwas von Pauline zu hören, ihre Tränen zurückgehalten hatte und deren Geſicht den Ausdruck einer gequälten Spannung enthielt, bemühte ſich vergeblich, ſich dieſes Geſichtes zu erinnern.

Aber die Fremde enthob ſie bald dieſer Bemühung.

„Verzeihen Sie, Madame,“ ſprach ſie mit ruhiger und klarer Stimme, „daß ich ungekannt mich zu Ihnen wage, um Sie um einen Rat zu bitten. Sie ſehen in mir die Geliebte des Prinzen Louis Ferdinand, die vielleicht in dieſem Augenblick die unglücklichſte Frau auf der Erde iſt.“

„Ah,“ erwiderte Madame Céſar, „Mademoiſelle Fromm... ich habe bereits von Ihnen gehört.“

„Wenn Sie von mir gehört haben, ſo werden Sie dennoch nicht alles wiſſen, und ich fürchte, es iſt nicht das Geringſte, was man Ihnen verſchwiegen hat. Aber ich weiß nicht, ob Sie, die Sie gewiß in dieſem Augenblick ebenfalls große Sorgen haben, bereit ſein werden, mich anzuhören.“

„Nur ein Wort noch... ein einziges Wort noch!“ rief die Geheimrätin, am ganzen Leibe zitternd, „wiſſen Sie, wo mein Kind iſt?“

Henriette lächelte trübe.

„Ich weiß es nicht, Madame, aber ich habe allen Grund zu der Annahme, daß ſich Ihre Tochter wohl befindet. Es gibt bedeutende und einflußreiche Menſchen, die alle [illegible]ermaßen ein Intereſſe an ihrem Wohlbefinden haben.“

„Iſt ſie nicht verhaftet ... nicht verurteilt?“

Henriette lächelte immer noch.

„Im Gegenteil, Madame, Sie erregen ſich unnötig... [illegible] Pauline hält ſich beſtimmt an einem Orte auf, [illegible] eigenen Gefühle ihr zum angenehmſten der Welt [illegible], und während man uns beide in Kummer verſetzt, [illegible] Sie mir getroſt glauben, daß diejenigen, die uns [illegible] Kummer bereiten, die größten Freuden genießen.“

Die Geheimrätin atmete tief auf und wäre am liebſten [illegible] Überbringerin ſo tröſtlicher Nachrichten um den Hals [illegible]. Aber plötzlich beſann ſie ſich und dämpfte ihre Stimme.

„Verzeihen Sie, Mademoiſelle ... es iſt taktlos von mir, daß ich mich in Ihrer Gegenwart freue. Aber wiſſen Sie, was eine Mutter fühlt für ihr Kind?“

Henriettes Lächeln ſtand ruhig auf ihrem Geſicht, aber zwei große Tränen perlten langſam aus ihren Lidern.

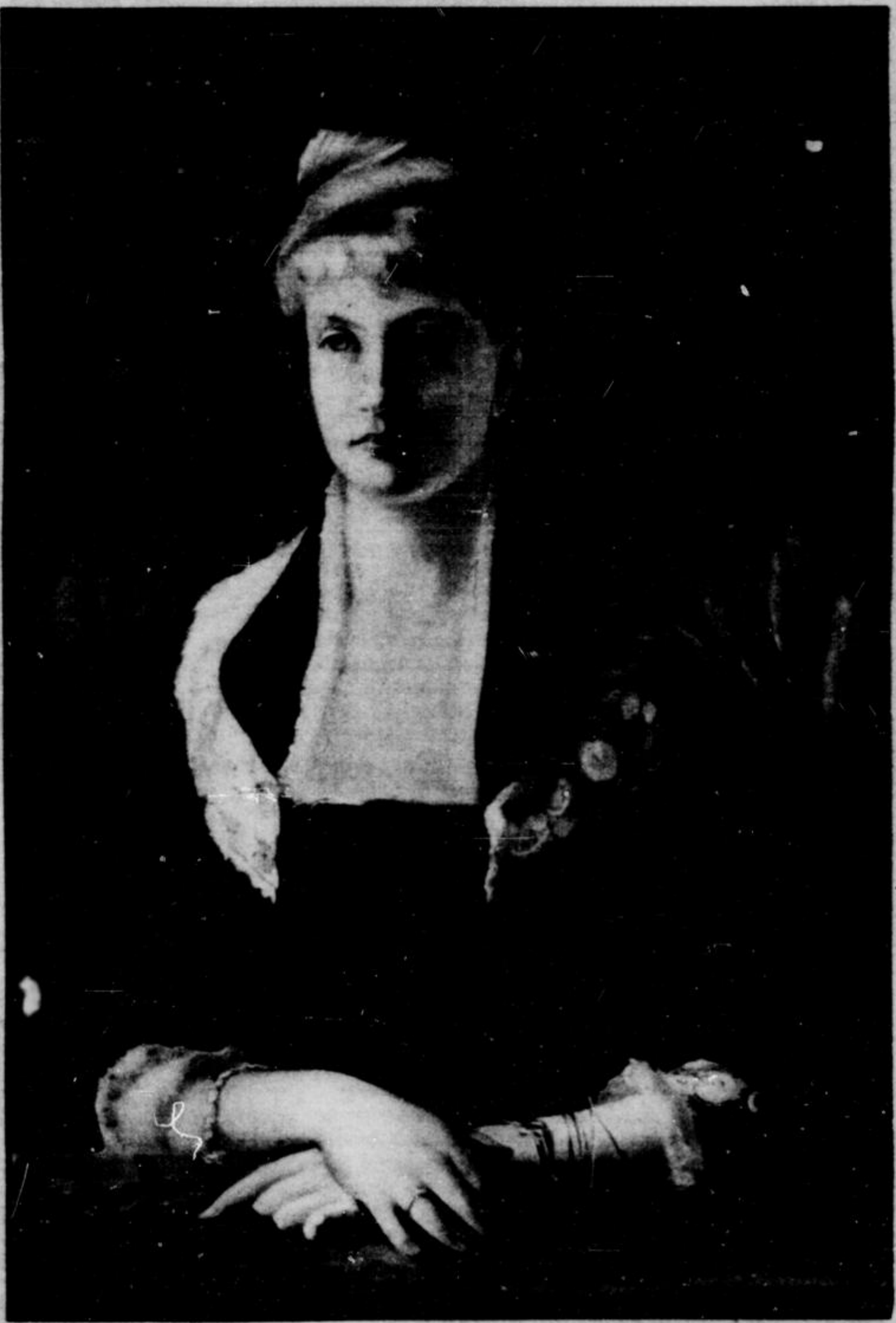
„Ich habe es bis vor wenigen Tagen noch nicht gewußt,“ ſprach ſie leiſe und errötete, „heute aber glaube ich es zu wiſſen.“

„Sie weinen!“ antwortete die alte Dame, die ſich dieſen Ausbruch des Gefühls bei ihrer Beſucherin nicht zu erklären vermochte, beſtürzt. „Sie denken gewiß an Ihre eigene Mutter... Haben Sie noch eine Mutter?“

Henriette ſchüttelte den Kopf.

„Meine Mutter ſtarb kurz nach meinem Vater, und ich weiß nur noch von ihr, daß ich ſie ſehr liebte und daß ich mir gelobte, jeden ihrer Wünſche zu erfüllen. Einmal aber vergaß ich dies Gelübde... und ſeitdem iſt das Unglück über mich gekommen.“

„Aber welches Unglück, Mademoiſelle... das Ihre Jugend nicht wieder gutmachen könnten!“



Damenbildnis von J. Blanche

Der Prinz sah ganz ins Leere. Nostiz stand hinter dem Instrument und ließ den Blick nicht von seinen Herrn. Kleist seufzte, und dem jungen Schubert standen helle Tränen in den Augen

Spezialaufnahme L. v. Barcel, Eſſen

Prinz Louis Ferdinand: Willy Busch, Graf Nostiz: Demetrius Galbierz; Stadttheater Bochum

Statt einer Antwort fiel Henriette plötzlich der alten Dame zu Füßen und begrub ſchluchzend ihr Geſicht an ihren Knien.

Die Geheimrätin geriet dadurch vollends in Verwirrung.

„Aber meine Beſte...“ ſtammelte ſie und ſtrich der Knienden hilflos über das Haar, „aber meine Beſte... ſo faſſen Sie ſich doch... ſchütten Sie mir Ihr Herz aus... erleichtern Sie ſich!“

„O daß Sie mich an meine Mutter erinnern mußten, Madame!“ ſprach Henriette. „Unter Ihrem Herzen ruhte einſt das Weſen, das zur Urſache meines Unglücks geworden iſt. Madame, wenn damals eine Frau gekommen wäre... ſchön und glutvoll und gewappnet mit den tauſend Künſten der Erfahrungen... wenn Ihr Gatte angeſichts Ihrer ſchwerſten Stunde Sie beiſeite geſchoben und vor Ihren eigenen Augen, Madame, verſtehen Sie mich? Verſtehen Sie, warum Sie mich ſo verwundet haben?“

Die Geheimrätin begriff endlich und erſchrak furchtbar.

„Wie entſetzlich... Sie Ärmſte, wie entſetzlich! Aber der Prinz wird ſeinen Anſprüchen entſagen und Sie zur Frau nehmen...“

Henriette ſtand auf. Ihre Augen funkelten, indeſſen das Schluchzen noch ihre Schultern rüttelte und die Tränen unaufhörlich rannen.

„Eine andere wird er heiraten, Madame... Ihre Tochter!“

Die Geheimrätin verfiel aufs neue in völlige Ratloſigkeit. Dieſe Zuſammenhänge gingen weit über ihre Begriffe.

„Aber ich bitte Sie...,“ rief ſie, „bedenken Sie doch... Pauline iſt Wieſels Gattin!“

„Wieſel wird Ihre Tochter dem Prinzen verkaufen!“ ſagte Henriette verzweifelt und ſchlang die Finger ineinander.

Madame César zuckte zuſammen, als habe ihr jemand einen Schlag verſetzt.

In dieſem Augenblick trat Vetter in den Selon.

„Ich bitte um Vergebung,“ ſprach er, indem er ſich vor den Damen verneigte, „wenn ich Ihre Unterredung zu ſtören wage. Aber der Anlaß iſt wichtig genug, eine ſolche Vermeſſenheit zu entſchuldigen. Ich bin ſoeben von einer Reiſe zur Armee zurückgekehrt und bringe Ihnen die Nachricht mit, daß die Armee des Fürſten Hohenlohe den Vormarſch gegen die Saale angetreten und in dieſer Stunde vielleicht ſchon den Krieg mit Napoleon eingeleitet hat. Der Führer der Avantgarde dieſer glücklichen Armee iſt Seine Königliche Hoheit der preußiſche Generalleutnant Prinz Louis Ferdinand.“

Vetters Augen leuchteten vor Freude, der Überbringer ſo großer Nachrichten zu ſein. Die Geheimrätin ſah erſtaunt von Vetter zu Henriette und von Henriette wieder zu Vetter. Henriettes Geſicht war kreideweiß geworden. Sie ſetzte ſich hin, und ihre Arme hingen ſchlaff herab.

„Aber wo iſt Pauline... wo iſt Pauline...“ rief plötzlich die Geheimrätin. Sie glaubte nur zu begreifen, daß Henriette ihr mit Abſicht die Unwahrheit geſagt habe, um deſto leichter ihre Bundesgenoſſenſchaft gegen eine ehelich Verbindung zwiſchen Pauline und dem Prinzen zu erlangen.

„Madame Pauline?“ ſprach Vetter erſtaunt und blickte der alten Dam in das gänzlich entſtellte Geſicht. „Madame Pauline hält ſich ſeit faſt ei Woche mit Monſieur Wieſel zuſammen in einem Vororte Berlins auf, u ich weiß nichts anderes, als daß ihr Aufenthalt ihrer Erholung gilt.“

Mit einem triumphierenden Blick auf die gänzlich zuſammengebro Henriette ſtand die Geheimrätin auf.

* * *

Nach jenem Beſuche bei dem Miniſter Haugwitz war Wieſel, wie be berichtet wurde, zu ſeinem Arzt gefahren, mit dem er ſich längere Zeit u hielt. Als dieſe Unterredung zu Ende war, fuhr er in ſein Hotel und be mit einer Umſtändlichkeit und Sorgfalt zu ſpeiſen, die er ſonſt in dieſer ziehung durchaus nicht gewohnt war. Die allgemeinſten Genüſſe, d früher überhaupt nicht beachtet hatte, fanden ſeine ganze Aufmerkſam Er beſtellte ſich eine Flaſche ſchweren italieniſchen Weines. Das geſchme Getränk erfreute ſeinen Gaumen und trug dazu bei, den Zuſtand der A geglichenheit, in dem er ſich befand, noch zu erhöhen. Es gefiel ihm, daß der Kellner bei der Auswahl der Speiſen ausführliche Vorſchläge ma und er beteiligte ſich ſelbſt eingehend an der Zuſammenſtellung des Me

Nach dem Eſſen ging er ſehr befriedigt auf ſein Zimmer. Unter wandelte ihn beinahe die Luſt an, halblaut irgendein Liedchen vor ſich zu pfeifen, aber die Schwierigkeit lag darin, daß er auch nicht ein ein in ſeinem Gedächtnis aufbewahrte.

Auf ſeinem Zimmer angelangt, blieb er ſtehen und runzelte die St Er verſuchte, ſich jenen Abend ins Gedächtnis zurückzurufen, an dem Ma Pauline zu ihm gekommen und an dem er ihr jenen Brief an den Pr diktiert. Ich hätte nicht geglaubt, ſagte er ſich, daß ich einen ſolchen F hätte begehen können. Wenn ich nur den geringſten Reſt meiner Kl in jenem Augenblick beſeſſen hätte, ſo würde ich ohne weiteres ei haben, daß die Geſchichte einer ſolchen Leidenſchaft nicht mit einem Brieflein abgeſchloſſen werden konnte. Wir wollen darum in Zukunft ſolchen Fehlern vorbeugen.

Er ging an den Schreibtiſch und ſchrieb.

„Madame! Meine Geſchäfte haben ihre Erledigung zu meiner friedenheit gefunden, und ich hoffe, auch zu der Ihren. Mein Arzt, den nehmen Sie an, aus Langweile aufſuchte, empfiehlt mir ein Leben Freuden und Genüſſe, und Sie werden verſtehen, wie groß darum me Sehnſucht nach Ihnen iſt. Die preußiſche Armee iſt im Felde und es

Nur für den Straßenverkauf. **Sport-Sonderausgabe** Preis 10 Pfennig.

her Zweifel, daß es diesmal zum Kriege kommt, unangenehm für meine Geschäfte, doppelt unangenehm für die Ihrigen, die Sie in diesem Kriege noch mehr aufs Spiel setzen. Ich würde Ihnen den Vorschlag machen, gemeinsam nach Paris zu reisen, aber ein lächerliches Hindernis steht dem im Wege: ich habe kein Geld dafür. Bleibt nur übrig, die Zeit, die uns noch zur Verfügung steht, so angenehm wie möglich in Berlin zu verleben. Verzeihen Sie, wenn ich Sie bat, einige Tage außerhalb der Stadt zu verbringen und wenn ich obendrein eine sehr unhöfliche Form wählte, dieser Bitte Nachdruck zu verleihen. Es ist mein aufrichtiger Wunsch, mich mit Ihnen zu versöhnen, und ich hoffe, daß dieser Wunsch Ihnen Anlaß genug ist, zu mir zurückzukehren, damit ich Ihnen den Beweis meiner Versöhnlichkeit in jeder Weise geben kann. Es wird aber ratsam sein, sich rasch zu entschließen, denn mein Arzt hat mir keinen Zweifel darüber gelassen, daß zur Vervollständigung der von ihm verschriebenen Rezepte vielleicht schon sehr bald eine gründliche Luftveränderung für mich geboten sei."

Das „gründliche Luftveränderung" unterstrich er und lächelte dabei. Dann versiegelte er das Billett und zog die seidene Klingelschnur. Ein Page erschien, um ihn nach seinen Wünschen zu fragen.

„Dies Billett", sprach Wiesel, „bitte ich alsbald an seinen Bestimmungsort gelangen zu lassen."

Wiesel begann für den Abend Toilette zu machen, an dem er aus irgendeinem Gefühl heraus Madame erwarten zu dürfen glaubte. Er beabsichtigte zunächst ins Theater zu gehen und dann zu soupieren. Während er umständlich die Spitzenkrause auswählte, die zu seinem schwarzseidenen Rock paßte, verspürte er wieder jenen Stich in der Brust, der ihm den Atem nahm und ihn mit einem solchen Schmerz erfüllte, daß er sich krümmen mußte. Eine Weile stand er vornübergebeugt vor dem Spiegel, und seine Gesichtszüge verzogen sich zu einer widerlichen Häßlichkeit. Das Blut wich aus den Adern und Schweißtropfen traten auf seine Stirn. Er beobachtete sein eigenes Bild im Spiegel und fletschte die Zähne. Aber im gleichen Augenblick traf ihn ein neuer, viel furchtbarerer Stich, so daß er das Bewußtsein verlor und zu Boden fiel.

Als er wieder zu sich kam, war es bereits dunkel geworden. Er schleppte sich mühsam in seinen Sessel und saß dort zusammengekauert und keuchend die ganze Nacht. Ab und zu kamen die entsetzlichen Schmerzen wieder und raubten ihm vorübergehend das Bewußtsein.

Er biß die Zähne aufeinander, und ein unterdrücktes Stöhnen drang hervor gleich heruntergewürgten Schreien. Seine knochigen Finger krallten sich um die Stuhllehne und seine Füße stampften den Boden.

Dann wieder kamen ruhigere Minuten, in denen er mit weitgeöffneten Augen dasaß und wie ein Tier, das stumpfsinnig den Hieb des Schlächters erwartet, dem Wiederbeginn der Qual entgegensah. Er wagte kaum zu atmen und den Kopf zu bewegen. Gegen Mitternacht begann er, halb betäubt von den furchtbaren Schmerzen, ein wenig zu schlafen.

Es bemächtigten sich seiner erregten Phantasie wirre Träume.

Dazwischen wieder quälten ihn die Schmerzen, daß er mit den Zähnen knirschte und daß die Gelenke seiner gespreizten Finger knackten.

Um zwei Uhr erwachte er von irgendwelchen Geräuschen auf der Straße, die er sich nicht zu erklären vermochte. Es war eine ferne Musik, die langsam näher kam. Nun konnte man das Hüpfen der Mandolinenklänge und das Zupfen der Geigen unterscheiden. Helles Gelächter junger Mädchen und ausgelassene Freudenjauchzer von jungen Männern erklangen dazwischen.

Um fünf Uhr morgens, als er aus dumpfem Schlafe aufwachte, erschollen mächtig stark die Schläge einer Glocke ganz in der Nähe. Eine

Pebeco oder "Pebeco-Mild"?

„Wer einen herben, kräftigen Geschmack bevorzugt, wird Pebeco wählen. Wer mehr das Milde liebt (vor allem werden es Damen und Kinder sein), wird „Pebeco-Mild" nehmen.

Beide Zahnpasten zeichnen sich aus durch ihren Gehalt an wirksamen Salzen, die allein Ihre Zähne gesund und kräftig erhalten können. Beide geben Ihnen nachhaltig das Gefühl von Frische und Reinheit im Munde.

„Pebeco" und „Pebeco-Mild" werden – im Gegensatz zu einigen anderen Zahnpasten – in Tuben aus reinem Zinn geliefert.

PEBECO ZAHNPASTA

STAATL. FACHINGEN

Zu Haustrinkkuren

bei

Gicht, Rheumatismus, Zucker-, Nieren-, Blasen-, Harnleiden (Harnsäure), Arterienverkalkung, Frauenleiden, Magenleiden usw.

Man befrage den Hausarzt.

Brunnenschriften durch das Fachinger-Zentralbureau, Berlin W 8, Wilhelmstraße 55.

Erhältlich in Mineralwasser-Handlungen, Apotheken, Drogerien usw.

DIREKT AB FABRIK

Mifa

Das Qualitäts-Fahrrad

[illegible]-64-79-90-100 M usw.

[illegible] frei Haus zu Originalpreisen, ohne [illegible]. Verlangen Sie Katalog 23 oder [illegible] der nächstgelegenen Mifa-Fabrik[illegible] von den Mifa-Werken: Niederlassung für Norddeutschland: Berlin [illegible], Belle-Alliance-Str. 6 / Niederlassung für [illegible]: Düsseldorf, [illegible] 20-30 / Niederlassung für Süddeutschland: München, [illegible] 20

170 Mifa-Fabrikverkaufsstellen

Wochenraten von 4 Mark an

Warner's

weltberühmte Original amerikanische Modelle

Spezialität:

„Wrap around" Hüfthalter

(Die schlanke Linie in unerhörter Vollendung)

Elegante Mode-Neuheit:

„Federleicht"

Voile-Mieder

D. R. G. M.

Von Millionen eleganter Frauen

Ungezählte Imitationen am Markte

jedes echte Warner *trägt den Stempel*

Warner's

Spezialität:

Das

„Corselette"

(Hüfthalter mit Büstenhalter vereint)

Elegante Mode-Neuheit:

„Federleicht"

Voile-Corselette

D. R. G. M.

in allen Kulturländern getragen

Und Sie nicht?

In erstklassigen Geschäften überall erhältlich, sonst für Private Bezugsnachweis durch

The Warner Brothers Co. G. m. b. H., Hamburg 6

andere begann der erſten zu antworten. Majeſtätiſch ſchritten die Klänge durch die ſchweigende Dunkelheit gleich einem feierlichen Ave-Maria. Es war faſt, als wollten die Scheiben dröhnen vor der Gewalt dieſes Klanges, und als verſtumme jedes Geräuſch der Natur aus Scham neben dieſem Choral.

Wieſel hielt ſich die Ohren zu. Aber das dumpfe Brauſen, das in ſeinen Kopf drang, vermochte er nicht zu erſticken.

Als es anfing hell zu werden, fühlte er ſich wie zerſchlagen und zermahlen. Der Schmerz hatte nachgelaſſen. Aber die Furcht vor ſeiner Wiederkehr war faſt ſchlimmer als er ſelbſt. Als ſich im Hotel das erſte Leben zu regen begann, ſchellte er. Er beſtellte ſich ein heißes Getränk und verlangte, den ganzen Tag über ungeſtört zu ſein, da er ſchlafen wolle, es ſei denn, daß Madame Wieſel ihn zu beſuchen wünſche.

Als der Kellner das Gewünſchte brachte, ſchlürfte er gierig das heiße Getränk, das ihn kräftigte. Dann grinſte er breit über ſein häßliches Geſicht.

Am Nachmittag erwachte er abermals aus ſeiner Betäubung und betrachtete ſeine zitternden Hände, die bleicher waren, als die Hände eines Toten. Pauline kommt nicht vor dem Abend, dachte er, und wenn ſie dann kommt, wird ſie ſich an meinem Anblicke weiden. Es iſt Zeit, Wieſel, zähle alles zuſammen, ziehe einen Strich darunter und erkenne, daß nichts mehr übriggeblieben iſt. Nur nicht jammern über einen einfachen Rechenfehler. Er griff langſam nach ſeiner Rocktaſche und fühlte dort ein kleines Fläſchchen. Dann aber zitterte er und ſtreckte die Finger wieder lang aus.

Es begann ſchon dunkel zu werden. Ich muß mich beeilen, ſagte er ſich. Bin ich denn feige? Aber ob feige oder nicht — was liegt daran? Es gibt nun keine Fortſetzung mehr. Und er griff abermals nach dem Fläſchchen in ſeiner Taſche, zog es hervor, indem er ſich bemühte, an nichts zu denken, ſchraubte den Verſchluß ab und trank den Inhalt mit einem einzigen Zuge aus.

Es iſt bitter, dachte er, aber was liegt daran.

Wenige Minuten ſpäter begann er ſich in Krämpfen zu winden...

Als Pauline kam, lag er röchelnd mit verrenkten Gliedmaßen am Boden und ſtarrte ſie an. Endlich erkannte er ſie, und zum letzten Male regte ſich die Gier in ihm. Er machte eine hilfloſe Bewegung, um nach ihr zu greifen.

Pauline, die das leere Fläſchchen am Boden liegen ſah, durchſchaute alles. Der Ekel, den ſie bei ſeinem Anblick empfand, wich zurück vor einem Gefühl grauenhafter Erlöſu das ſie langſam zu erfüllen bega Frei! Sie ſah den beginnenden To kampf und erſchauerte tief vor Leidenſchaft, mit der dieſer Menſch ihr gehangen. Aber gleichzeitig verſch das Bewußtſein der nahen Befrei aus den ſcheußlichen Netzen dieſer Spi ihr den Weg zum Mitleid und ließ Haß in ihr zum letztenmal furchtbar porquellen.

Sie ſtieß ſeine Arme zurück.

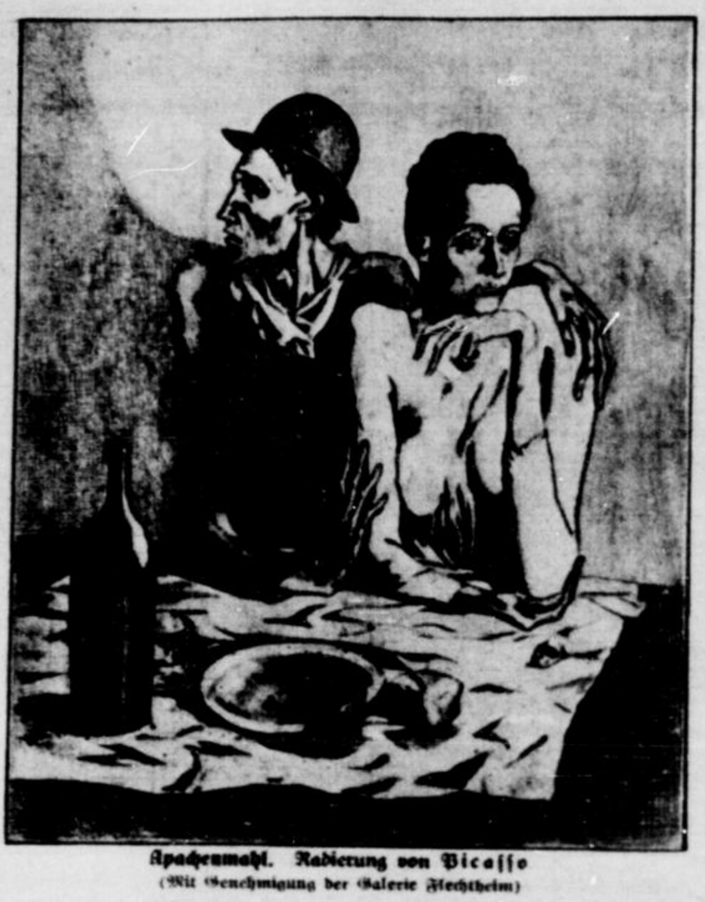
„Nein, mein Beſter... unſere Re nung iſt quitt, denke ich. Es iſt off bar nicht mehr nötig, dich an die E löſung deiner Zuſage zu erinnern, der du mich hierher gelockt haſt. Gott verhüte, daß du im Wahne hinnen ſcheideſt! So höre: ich bin gekommen, deine Einwilligung zu un Scheidung zu verlangen. Der und ich haben beſchloſſen zu heira verſtehſt du mich?"

Wieſel lallte irgend etwas und abermals nach ihr.

Er rutſchte auf den Knien ihr hin.

„Armer Kerl..." ſprach ſie in ei plötzlichen Anwallung von Mitleid kraute mit ihren Händen ſeine Sti wie man es einem Hunde tut. Wie verzog ſein Geſicht zu einem Läche das aber zu einer häßlichen Grima wurde.

Pauline beugte ſich über ihn un betrachtete aufmerkſam ſeine verende den Züge. Dann befreite ſie ſich mit ihren Händen von dem Ge des Toten. Schließlich ging ſie, um den Portier zu benachrichtigen, da Monſieur Wieſel ſich auf ſeinem Zimmer vergiftet habe...



Apachenmahl. Radierung von Picaſſo
(Mit Genehmigung der Galerie Flechtheim)

XIII.

Im Schloſſe zu Rudolſtadt ging es hoch her, indeſſen draußen de rieſelnde Oktoberregen gegen die Scheiben klang. Die Sektpropfen knallten gegen die Decke, und der Schaum perlte über die geſtickten Uniformen der Offiziere. Der Herzog von Rudolſtadt ſah mit einem trockenen und einem naſſen Auge den gewaltigen Sturm auf die Batterien ſeines Kellers. Aber man tröſtete ihn: beſſer die preußiſchen Offiziere feuerten den ſchäumenden Salut der Flaſchenhälſe als die Jünger Napoleons, die jenſeits der Bergrücken in der Bamberger Gegend ſich die Zeit vertrieben.

„Mögen wir morgen die Hälſe der Franzoſen brechen wie heute die be Flaſchen Euer Hoheit!" rief der Hauptmann von Valentini und trank ſe Glas zum aberſten Male leer. Der Quartiermeiſter von Kleiſt begann ſe friderizianiſche Siegesrede zu halten. Möllendorf machte ein mürriſ Geſicht und ertränkte irgendeinen unſichtbaren Kummer. Noſtiz ſtand ging ans Fenſter und kehrte wieder zurück. Der Wind trieb die Regenſch um die alten Schloßmauern und verfing ſich heulend in den Ecken.

Ly-Feder
Heintze & Blanckertz Berlin

Erſtklaſſige Fahrräder
mit Garantie, Freilauf u. Bereifung in allen Preislagen
M 39,50 an
Illuſtr. Katalog koſtenlos
Aushändigung unſerer beſten Tourenräder bei nur
Anzahlung M 10.-
Wochenrate M 2.50
Autofahrag G.m.b.H.
Berlin SW 68
Alexandrinen-Str. 203

Anzeigenſchluß 13 Tage
vor Erscheinen

Immalin
Immalin
das
tägliche Brot
für Ihre Schuhe

Nur für den Straßenverkauf. **Sport-Sonderausgabe** Preis 10 Pfennig.

„Der Prinz wird heute nicht mehr aus Erfurt zurückkehren,“ sprach schüchtern der kleine Leutnant Schubert, der Nostiz beobachtet hatte, „es wäre Leichtsinn, sich und seinen Gaul einem solchen Wetter auszusetzen. Der Herzog von Braunschweig wird ihn zu einer Pulle Rotspon eingeladen haben, damit er sich mit ihm gegen sein Zipperlein verbündet.“

„Still...“ sprach Nostiz und stand abermals auf, „ich höre Pferdegetrappel...“

„Es wird eine Patrouille der sächsischen Dragoner sein, die allabendlich nach der Saale hinabreitet, um festzustellen, ob das Wasser immer noch in derselben Richtung fließt“, erwiderte der Herr von Kleist.

„Es ist der Prinz,“ rief Nostiz und eilte zur Türe, „ich erkenne seine Pferde!“

Alles erhob sich und drängte zum Ausgang. Die nasse Oktoberluft strömte herein und ernüchterte die erhitzte Gesellschaft.

„Vivat Louis Ferdinand!“ klang es draußen durch den Regen.

Der Prinz trat ein, regendurchnäßt, den triefenden Hut abnehmend. Alles verstummte.

„Euer Hoheit machen ein saures Gesicht,“ sprach der Hauptmann von Valentini, halb verlegen, halb zerknirscht, „wir werden also weiter die Bestände des Herrn Herzogs dezimieren müssen.“

Louis Ferdinand wandte sich nach dem Sprecher um.

„Im Gegenteil, wir werden morgen die Ehre haben, die ersten Schüsse dieses Krieges mit den Franzosen zu wechseln.“

Ein gewaltiger Jubel war die Antwort.

Louis Ferdinand schien diese Begeisterung einen Augenblick lang zu erschrecken. Aber er bezwang sich sofort.

„Zu Tisch, meine Herren!“ rief er laut und warf den nassen Mantel Ohedorff zu, der hinter ihm stand.

Bald saß alles wieder um die Tafel.

Das befreiende Gefühl des bevorstehenden Kampfes erhob sich zum berauschenden Bewußtsein, und die ganze Schar wurde davon ergriffen.

Nostiz beugte sich zu dem Prinzen.

„Euer Hoheit haben Sorgen... wie glücklich würden Euer Hoheit Ihren Diener machen, wenn er diese Sorgen teilen dürfte.“

Der Prinz erschrak und fuhr herum.

„Nostiz...“ flüsterte er hastig, „ich bin in diesem Augenblick der glücklichste der Menschen. Unser Schiff lichtet die Anker... mag es fahren — wir ahnen, wohin — aber es fährt doch wenigstens! Es fährt! Wenn Sie wüßten, Nostiz, wie wohl mir diese Bewegung tut... dieser Wind in den Segeln!“

„Auf!“ rief der Prinz dann, alles übertönend, von seinem Sitz springend, „wir haben jeder nur ein Leben... wohl uns, wenn wir es in dem Augenblick verschwenden dürfen, in welchem wir seinen Wert zum erstenmal ermessen!“

Die Gläser klangen gegeneinander, jubelnder Lärm schwoll empor.

Jäh wandte der Prinz sich um und ging mit langen Schritten, gefolgt von einigen Offizieren, auf ein im Nebensaal stehendes Pianoforte zu. Eine Weile stand er davor und strich sich die Haare aus der Stirne.

„Silentium!“ rief der Hauptmann von Valentini. „Silentium... Prinz Louis Ferdinand spielt einen Abgesang!“

Der Prinz schlug auf die Tasten.

Eine furchtbare Glut quoll aus seinem Innern hervor und entlud sich wie ein krachendes Ungewitter über dem Instrument. Die Töne schrien auf wie gepeitschte wilde Tiere, die an dem Gitter ihres Käfigs rasend emporklettern und sich in die Eisenstäbe verbeißen, während die Peitsche des Bändigers erbarmungslos auf ihre Rücken knallt.

„Nicht so...“ durchfuhr es den Prinzen, und ihm war, als striche eine weiße Hand sanft über seine blutige Stirn und als sehe er weit in der Ferne ein schwermütiges Lächeln. „Nicht so... das ist Vermessenheit und Unglaube... Wo, wo ist denn dein Mannesmut?“

Seine gekrampften Finger lösten sich langsam, leichter sich an die Tasten schmiegend.

Der Prinz sah ganz ins Leere. Nostiz stand hinter dem Instrument und ließ den Blick nicht von seinem Herrn. Kleist seufzte, und dem jungen Schubert standen helle Tränen in den Augen.

Der Wind draußen verfing sich immer noch in den Winkeln und heulte. Ließ er aber für eine kurze Weile nach, so konnte man wohl die Tropfen klatschen hören. Die Uhr im Saale schlug langsam, kaum hörbar durch des Prinzen Spiel, die Mitternachtsstunde.

Beim zwölften Schlage sah Nostiz den Prinzen kreideweiß werden und den starren Blick auf die dunklen Scheiben richten. Erschrocken folgte er dem Blick. Aber noch ehe er etwas zu sehen vermochte, außer dem flimmernden Spiegelbild der Kronleuchter und der Gläser, war der Prinz aufgestanden.

Ewigkeit

Du schweigst, ... und all mein Denken, Sinnen
Ist nur ein Stammeln, ein Zerrinnen
Des Sandes, der im Sturm verweht.
Es hilft kein Suchen, hilft kein Klagen.
Dein stummer Mund auf alle Fragen
Als ew'ges Rätsel vor mir steht.

Adolph Quitmann, Warstade

KYRIAZI FRÈRES
25 CIGARETTES
No. 4 NEPTUNE
MIDDLE SIZE

UNSERE NEUE PACKUNG

UM DEN WUNSCH DER RAUCHER UNSERER QUALITÄTSMARKEN ZU ERFÜLLEN, BRINGEN WIR SÄMTLICHE SORTEN NUR NOCH IN FESTEN PACKUNGEN

NEPTUNE

DIE ZIGARETTE ZU 8 Pf

SEIT JAHRZEHNTEN VOM KENNER BEVORZUGT

KYRIAZI FRÈRES FABRIKEN IN CAIRO CAVALLA AMSTERDAM HAMBURG

Wie „Sunday Times“ berichten, soll bereits [illegible] Beweismaterial bei den Durchsuchungen der Arcosgebäude gefunden worden sein, welches das Vorgehen der Polizei gerechtfertigt erscheint. Der eigentliche Zweck der Untersuchung sei jedoch noch nicht erreicht. Das gesuchte Staatsdokument soll ein Doku-

sind wir einen Schritt weiter.

Im Anschluß an diesen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag sprach der Präsident des Deutschen und Preußischen Städtetages Dr. Mulert seine Befriedigung über diese hohe Auffassung kommunalpolitischer Mitarbeit aus, die er hier gefunden habe. Auch er kam auf den

fassungsreform für die Gesamtpartei gewonnen werden.

Der zweite Vortrag des Tages war der Arbeit der Landgemeinden gewidmet. Landrat a. D. von Beckerath sprach über

„Die Bedeutung der Landkreise und der kreisangehörigen Gemeinden im Staatsgefüge“.

ein, wonach ein Landwirt 20 Meilen von der Robertbucht entfernt ein Motorgeräusch in der Luft gehört habe, dem plötzlich eine starke Explosion folgte, was auf einen Unfall schließen würde. Die Behörden haben auf Grund dieser Anzeige Nachforschungen in dem fraglichen Gebiet angeordnet.

„Mir folgen", flüſterte er heiſer und verließ mit Noſtiz leiſe den Saal. Alle ſahen die beiden hinausgehen, aber keiner wagte, ſich anzuſchließen.

Der Prinz ging mit haſtigen Schritten voraus, im Vorübergehen eine brennende Kerze vom Tiſche ergreifend. Noſtiz folgte, konnte aber noch immer nicht die Urſache des ſonderbaren Verhaltens des Prinzen erkennen. Sie kamen auf einen langen düſteren Korridor, durch deſſen Windungen ein feuchter, vermoderter Hauch wehte. Die Kerze flackerte unruhig und beleuchtete faſt geſpenſtiſch die Geſtalt des Prinzen.

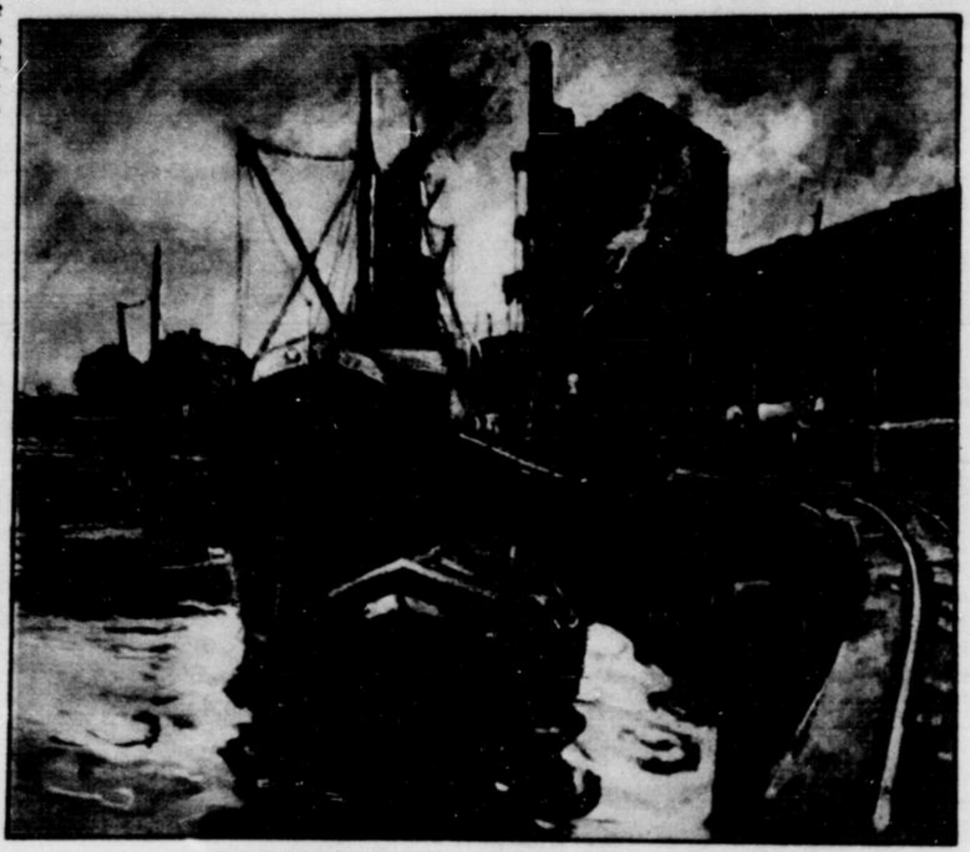
Sie ſchritten über einen Hof, und der immer noch herabrieſelnde Regen drohte die Kerze zu verlöſchen. Aber der Prinz hielt ſeine Hand darüber. Abermals kamen ſie auf einen Gang, der über eine Galerie führte. Der Prinz hielt die Augen immer ſtarr geradeaus gerichtet.

Plötzlich ſpürte Noſtiz ſeinen Griff am Arm.

„Dort…" hauchte der Prinz, „ſiehſt du ſie dort, Noſtiz… ſiehſt du, wie ſie winkt?"

Ein Schauer überlief Noſtiz. Er blickte in die von dem Prinzen angegebene Richtung und glaubte eine tief verſchleierte weiße Frau zu erkennen, die am andern Ende der Galerie lehnte und ſich nach den beiden Männern umzuſchauen ſchien.

„Einbildung!" ſchrie es in ſeinem Innern, aber ein furchtbarer Zwang ſchnürte ihm den Hals zuſammen, daß er kein Wort hervorbrachte.



Induſtriehafen. Gemälde von Fritz Köhler, Düſſeldorf

„Die weiße Frau…" murmelte der Prinz mit geſchloſſenen Aug und ging unſicheren Schrittes weiter voraus. Noſtiz folgte ihm. Je näh dem Ende der Galerie kamen, um ſo mehr ſchien das Bild zu verblaſſ

„Madame…" ſpra der Prinz, und das Li in ſeiner Hand ſchwankt

Aber die Frau w verſchwunden, obwohl d Galerie keinen weitere Ausgang hatte. Der Prin hielt die Kerze dicht a die Wand, um die Maue zu unterſuchen. Nirgend Spuren einer verborgene Tür.

Da begann Louis F dinand zu zittern, daß ſchien, als ob man ſe Zähne klappern höre. S Schluchzen kam aus nem Halſe.

„Schweigen…" ſp er zu Noſtiz, morgen alles überſtanden ſein.

Noſtiz aber, von ein plötzlichen Ahnung üb raſcht, ſank vor de Prinzen auf das Kn nieder, faßte ſeinen R und führte den Saum ehrfürchtig an ſeine Li pen, indeſſen ſeine Augen in einer großen Verzü kung leuchteten.

„König Ludwig!" ſagte er laut un ruhig, und ſeine Stimme hallte von der andern Seite der Galerie zurück.

Der Prinz zuckte zuſammen, als habe ihn plötzlich ein fremder kalter Körper berührt. Dann legte er ſtumm ſeine Hand auf Noſtiz' Scheitel.

(Schluß folgt.)

Togal Tabletten

hervorragend bewährt bei:

Rheuma, Gicht, Jschias, | Nerven- und Kopfſchmerzen, Grippe,

Influenza und anderen Erkältungskrankheiten.

Lt. notarieller Beſtätigung ſind innerhalb 6 Monaten mehr als 1500 Gutachten allein aus Ärztekreiſen eingegangen, darunter von namhaften Profeſſoren und aus erſten Kliniken. – Togal ſtillt die Schmerzen und ſcheidet die Harnſäure aus. Keine ſchädlichen Nebenwirkungen. – Fragen Sie Ihren Arzt! In allen Apotheken. Preis Mk. 1.40.

12,6 Lith. 0,46 Chinin 74,3 Acid. acet. sal. ad 100 Amyl.

„Mutti wäscht sich und mich nur mit Steckenpferd Lilienmilch Seife"
Bergmann & Co. Berlin N.W. 87

Wir liefern Fahrrad
mit langj. Garantie
für 3 Mk Wochen Rate
98.50 Mk.
10 Mk.
Meese & Meese Düsseldorf
Benratherstrasse 20

Beim Kauf nicht nur nach Zwieback fragen, "CRUX" ZWIEBACK wünsch ich" – mußt Du sagen!

Mingol
TABLETTEN
gegen Husten, Heiserkeit
Klappdose 75 Pf., in Drogerien u. Apotheken

Nervenſchwäche

Nerven- und Gemütskranke, Neuraſtheniker, die an Schlafloſigkeit, Denkunfähigkeit, Zerſtreutheit, Arbeits- und Lebensüberdruß, Angſt- und Zwangszuſtänden, Mattigkeit, Kopfdruck, Nervenſchmerzen uſw. leiden, verlangen Proſpekt Nr. 5 gegen Einſendung von 20 Pf. über eine neue bahnbrechende Methode. Begeiſterte Anerkennungen des In- und Auslandes über überraſchende Erfolge in wenigen Tagen und Wochen.

Lütégia G. m. b. H., Kaſſel 87.

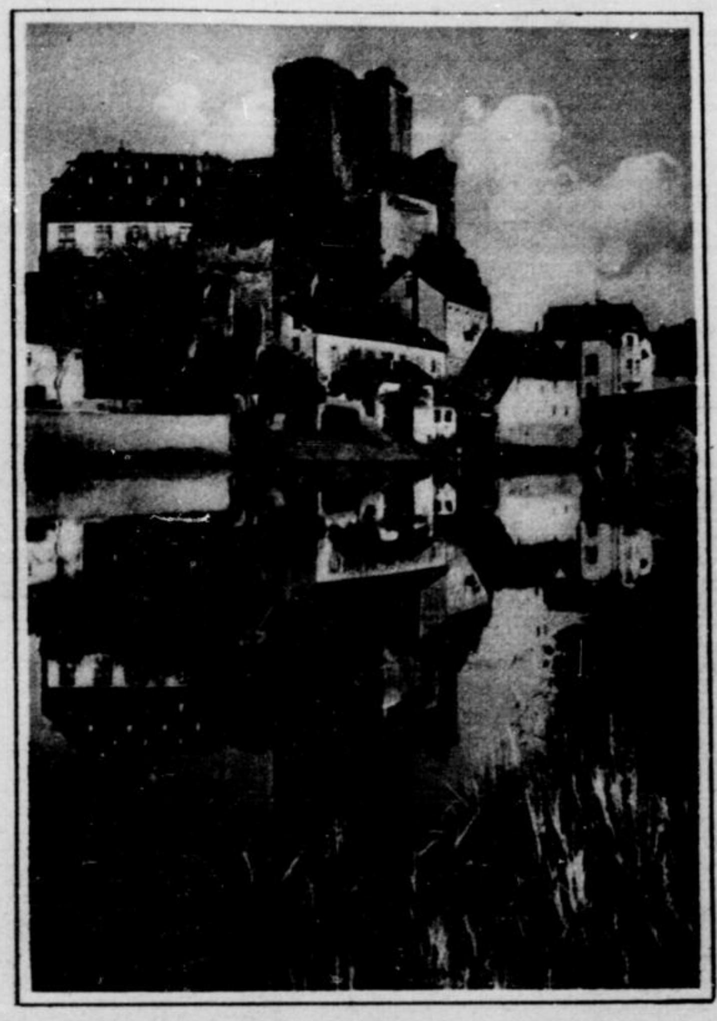
Einfach blendend!
– aber nur durch:
PERSIL

Nur für den Straßenverkauf. Sport-Sonderausgabe Preis 10 Pfennig.

Das ſchöne photographiſche Bild

Die Geſchwiſter

Aufn. von Maurice Beck und Helen Macgregor, London



Burg Runkel an der Lahn, die auf Staatskoſten reſtauriert wird

Aug. Rupp

Messen Sie nach!

.... und wenn Sie mehr als 80 cm Taillenumfang haben, so sind Sie „stark" zu nennen und sollten ein

Ski-Mieder

tragen, um

schlank zu erscheinen

Ski-Miederfabrik Lobbenberg & Blumenau Köln & Berlin Leipzigerstr. 73-74

Wie „Sunday Times" berichten, ſoll bereits …liches Beweismaterial bei den Durchſuchun… der Arcosgebäude gefunden worden ſein, …rch welches das Vorgehen der Polizei gerecht…rtigt erſcheint. Der eigentliche Zweck der Unterſuchung ſei jedoch noch nicht erreicht. Das geſuchte Staatsdokument ſoll ein Doku-

ſind wir einen Schritt weiter.

Im Anſchluß an dieſen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag ſprach der Präſident des Deutſchen und Preußiſchen Städtetages Dr. Mulert ſeine Befriedigung über dieſe hohe Auffaſſung kommunalpolitiſcher Mitarbeit aus, die er hier gefunden habe. Auch er kam auf den

faſſungsreform für die Geſamtpartei gewonnen werden.

Der zweite Vortrag des Tages war der Arbeit der Landgemeinden gewidmet. Landrat a. D. von Beckerath ſprach über

„Die Bedeutung der Landkreiſe und der kreisangehörigen Gemeinden im Staatsgefüge".

ein, wonach ein Landwirt 20 Meilen von der Robertbucht entfernt ein Motorgeräuſch in der Luft gehört habe, dem plötzlich eine ſtarke Exploſion folgte, was auf einen Unfall ſchließen würde. Die Behörden haben auf Grund dieſer Anzeige Nachforſchungen in dem fraglichen Gebiet angeordnet.

HUMOR

Schlau

Ein höherer Beamter wird in ein Dorf entſandt, um zu unterſuchen, ob die verlangte Vergrößerung des Schulhauſes dort notwendig iſt. Dies beſtätigt ſich in der Tat. Er läßt daher den Ortsausſchuß zu einer Beſprechung zuſammenkommen, was denn die Gemeinde beiſteuern wolle. Aber man gibt ihm keine Antwort. „Nun,“ drängt er, „der Staat kann doch nicht für alles aufkommen, was liefert ihr?“

„Wir?“ antwortet der Gemeindevorſteher, „wir liefern die Kinder!“

Im Kaſernenhof

„Neumann, Sie ſind in Zivil doch Profeſſor der Philoſophie, da wiſſen Se vielleicht auch, wat 'ne Idee is?“

„Zu Befehl, Herr Unteroffizier! Die Idee iſt bei Plato das Objekt des reinen Begriffs, bei Descartes die Vorſtellung, bei Kant ein Vernunftbegriff, dem kein kongruenter Gegenſtand in der Erfahrung gegeben werden kann, bei ...“

„Schön, ſchön! Dann rucken Se mal Ihr Jewehr 'ne Idee nach links!“

Die Unzufriedenen

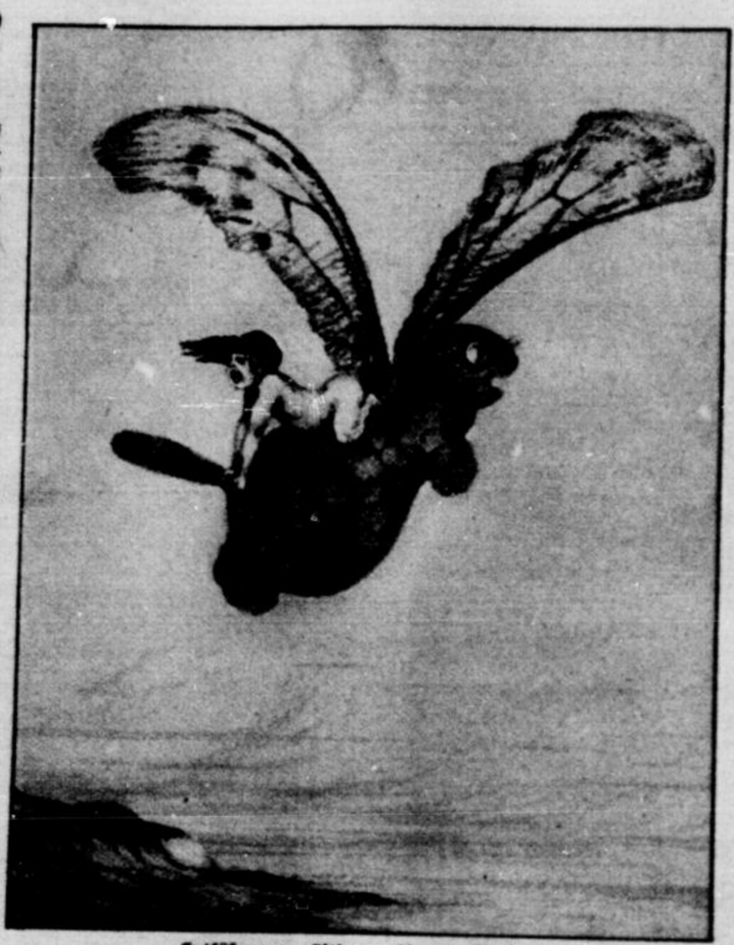
Sie: „Es iſt mir unbegreiflich, daß ich deine vielen Unarten nicht bemerkte, als ich mit dir verlobt war.“

Er: „Das iſt ganz einfach; ich beſitze dieſe Unarten erſt, ſeit ich mit dir verheiratet bin!“

Gut geſagt

Frau: „Was ſoll man denn unſerer diebiſchen Köchin in das Buch ſchreiben?

Mann: „Ganz einfach: Entlaſſen, weil ſie alles ſehr leicht nimmt.“



Entführung. Lithographie von Beier

(F. Bruckmann A.-G., München)

Deutlich

Fremder: „Ich leſe da ſoeben, daß e den Angeſtellten verboten iſt, Trinkgelde zu fordern!“

Portier: „Natürlich; ein verſtändige Menſch gibt ja auch, ohne daß ihm etwa abgefordert wird!“

Beim Wort genommen

Ein Student hatte in ſeinem Gaſthau ſo viel von ſeinen Kenntniſſen geſprochen, daß einem Gaſt die Geduld riß und er ſagte: „Jetzt haben wir wirklich genug gehört vo dem, was Sie können; ſagen Sie uns auc einmal, was Sie nicht können und ich ſteh Ihnen gut dafür, daß ich das kann!“

„Ich,“ ſagte der Student, „ich kann mein Zeche nicht bezahlen, und es freut mich ſeh daß Sie das können.“

Mißverſtanden

Dame: „Was halten Sie vom Frauenſtudium, Herr Baron?“

Herr: „Ich hab's aufgegeben.“

Aus der Schule

Lehrer: „Wie heißt die Mehrzahl v dem Satze: das Kind iſt ganz klein?“

Fritzchen: „Die Kinder eſſen Gänſeklein.“

Schlechtes Gewiſſen

Frau: „Es iſt wirklich erſtaunlich, wie der Junge dir von Tag zu Tag ähnlicher wird.“

Mann: „Was hat er denn jetzt wiede verbrochen?“

Galgenhumor

Fritz (der vom Vater geprügelt wurde): „Ich hab' ſchon mein Pech; nicht ein einziger Blindgänger war dabei!“

Silbenrätſel

Aus den Silben:

a — bend — boy — che — cow — dall — de
den — dres — ei — haar — hel — hi — id
la — lem — mut — nis — obs — post — ra — ro
see — stern — ten — ud — val — wis — witz

ſind 12 Wörter zu bilden, deren erſte und dritte Buchſtaben, beide von oben nach unten geleſen einen Liederanfang ergeben. Die Wörter bedeuten: 1. Arznei, 2. Baum, 3. jüdiſcher Frauenname, 4. Trauerbotſchaft, 5. Planet, 6. Sportart, 7. ſächſiſche Stadt, 8. italieniſcher Alpenſee, 9. engliſche Bezeichnung für Hirt, 10. holländiſche Stadt, 11. Staatsmann, 12. ſchwediſche Hafenſtadt.

Röſſelſprung

		ich	du	er		
es	um	ja	al	ein	ta	nicht
war's	das	laß	gen	es	du	flüch
der	gen	zu	glück	len	und	laß
bei	und	er	jag	mäch	tig	ring
		gel	bing	de		

Gegenſatzrätſel

Zu nachſtehenden Wörtern ſind die gegenſätzlichen zu ſuchen, deren Anfangsbuchſtaben, von oben nach unten geleſen, ein Sprichwort nennen. 1. Greis, 2. Wirkung, 3. Tag, 4. Zweifel, 5. Bosheit, 6. Teufel, 7. Lüge, 8. Untertan, 9. Fremde, 10. Schaden, 11. Berg, 12. Morgen, 13. Haß, 14. Freude, 15. Materie, 16. Wohlſtand, 17. Wirklichkeit, 18. Ende, 19. Gunſt.

Quadraträtſel

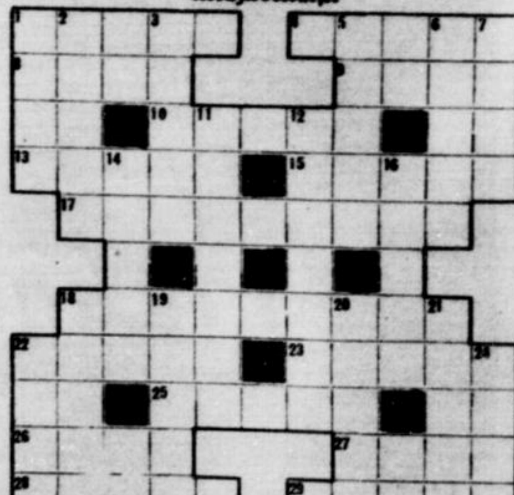
a	a	a	b	Geſichtsteil
e	e	e	e	bibliſche Perſon
i	l	l	l	Schiffsgewebe
l	n	s	s	Frauenname

Nach richtiger Umſtellung ſind Senkrechte und Wagerechte gleich

Rätſel

Habe zwei Frauen miteinander vereint,
Bildlich iſt das natürlich gemeint,
Denn es waren nur ihre Namen,
Die hierbei zuſammenkamen.
Was ſtellt ſich bei der Sache heraus?
Eine Stadt in Auſtralien — wer kennt ſich da aus?

Kreuzworträtſel



Wagerecht: 1. deutſcher Geſchichtsſchreiber, 4. Blume, 8. Hoherprieſter, 9. Bindemittel, 10. Sonntag, 13. Gebirgszug der Karpathen, 15. Figur aus „Don Carlos“, 17. Tänzerin, 18. Tänzerin, 22. Raſſe, 23. ruſſiſche Kreisſtadt an der Soona, 25. Nebenfluß der Donau, 26. Alt-Schnee in den Alpen, 27. Herrſcher von Venedig, 28. Gottesbote, 29. Buch. **Senkrecht:** 1. Erholung, 2. Getränk, 3. deutſcher Admiral (und Branche), 5. Beweismittel, 6. Blume und Muſikinſtrument, 7. weiblicher Vorname, 11. Theaterheld, 12. vielfarbige Gartenblume, 14. Unecht, 16. Verwandter, 18. Ahnherr der Herminonen, 19. Stadt in Hannover, 20. italieniſcher Komponiſt, 21. Reſt, 22. Säugetier, 24. Anziehungspunkt.

Erſatzrätſel

Hand — Karte — Ring — Borke — Haus — Harz

Vorſtehende Wörter ſind durch Änderung je eines beſtimmten Buchſtabens in Wörter mit anderer Bedeutung zu verwandeln. Die neuen Buchſtaben ergeben, nacheinander geleſen, den Namen einer Oper von Lortzing.

Wortwechſel

Wort 1 iſt mittels der Übergangswörter 2 bis 4 in Wort 5 zu verwandeln. Von Wort zu Wort darf jeweils nur ein Buchſtabe ausgewechſelt werden. Die Reihenfolge der Buchſtaben iſt gleichgültig.

Wie lauten die Übergangswörter?

1	W	O	G	E
2				
3				
4				
5	L	A	U	B

Beſuchskartenrätſel

Lola D. Heng

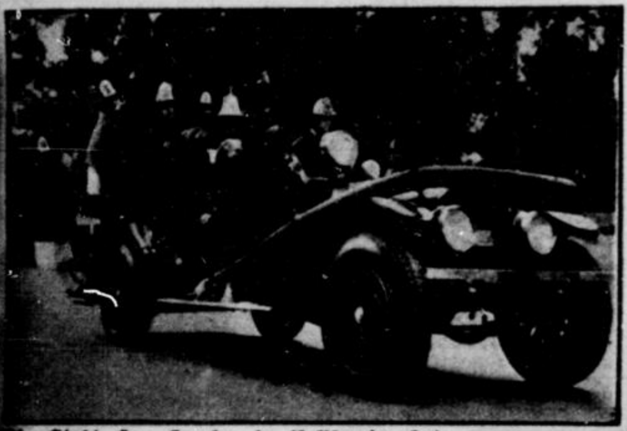
Wo gedenkt die Dame ihren Sommerurlaub zu verbringen?

Auflöſungen der Rätſel aus voriger Nummer

Silbenrätſel: 1. Driburg, 2. Elefant, 3. Rabe, 4. Albäne, 5. Avusbahn, 6. Ilme, 7. Irene, 8. Suſanna, 9. Tacitus, 10. Geheimrat, 11. Elle, 12. Kranich, 13. Orgel, 14. Miethe, 15. Mandel, 16. Edam, 17. Mannheim, 18. Diſſertation = Der Mai iſt gekommen, die Bäume ſchlagen aus. — **Magiſches Quadrat:** 1. Lore, 2. Opal, 3. Raub, 4. Elbe. — **Röſſelſprung:** Den jungen Bäumen gibt man ihre Stützen, / Um einſt als grade Stämme frei zu ſtehn; / Die Jugend mag des Alters Rat benützen, / Sich leiten laſſen, bis ſie ſelbſt kann gehn. (Aus dem Chineſiſchen. Rückert.) — **Rätſel:** Oper — Opfer. — **Kreuzworträtſel:** **Wagerecht:** 2. Gau, 5. Perle, 8. Oder, 10. Mira, 12. Lot, 14. Fis, 15. Melonen, 18. Regal, 19. Eir, 20. Beſan. **Senkrecht:** 1. Bar, 2. Ger, 3. Um, 4. Pol, 5. Peter, 6. Eifel, 7. Aas, 9. Dom, 11. Rin, 13. Logis, 16. Lek, 17. Nara. — **Silbenkreuz:** Lotte, Lotſe, Lotterie, Tegel, Sedan, Segel, Dante, Rieſe, Riegel, Selte, Geſte. **Radikalkur:** Alma — Lima. — **Uhrenrätſel:** 12-4 Neger, 1-4 Eger, 2-4 Ger, 2-5 Gera, 3-4 Er, 3-7 Erato, 4-6 Rat, 5-7 Atom, 6-8 Tom, 7-9 Oma, 7-10 Omar, 8-9 Ma, 8-1 Marine, 9-10 Ar, 10-11 Ri, 10-12 Rin, 11-12 in. — **Beſuchskartenrätſel:** Eiſenbahner.

Nur für den Straßenverkauf. **Sport=Sonderausgabe** Preis 10 Pfennig.

Weibliche Feuerwehr

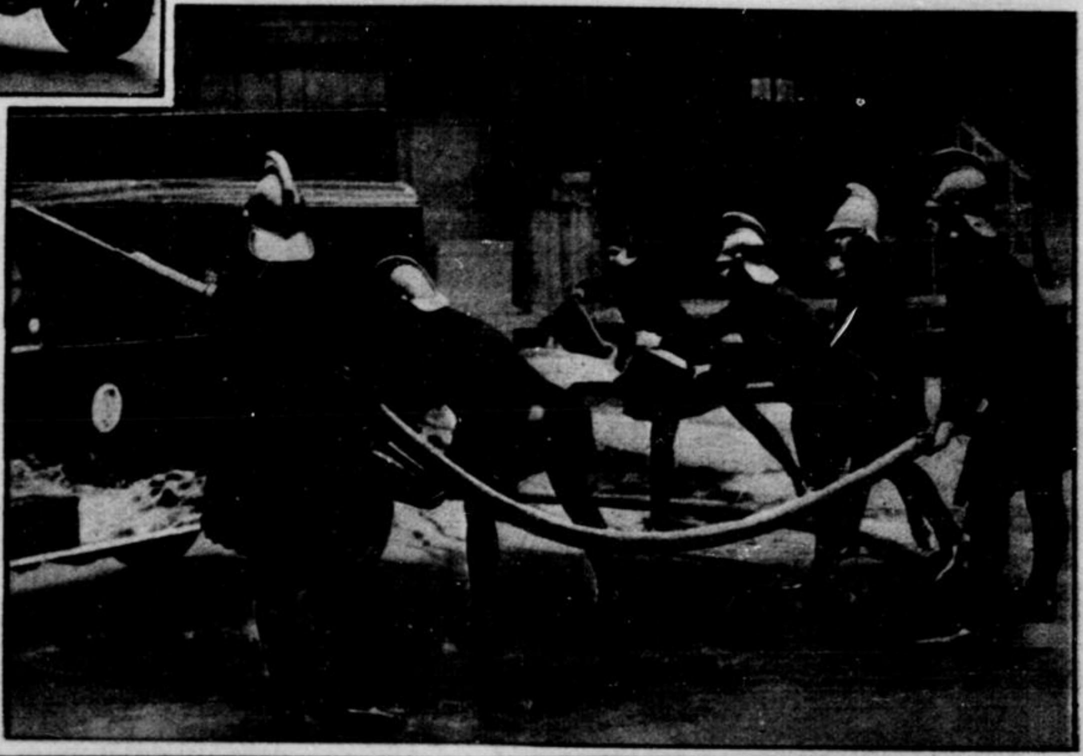


Die Stadt Los Angeles in Kalifornien hat eigene weibliche Feuerwehrorganisationen geschaffen

Unser Bild zeigt: „Die Damen der Feuerwehr“ beim Exerzieren

Aufn. Rob. Sennecke

★

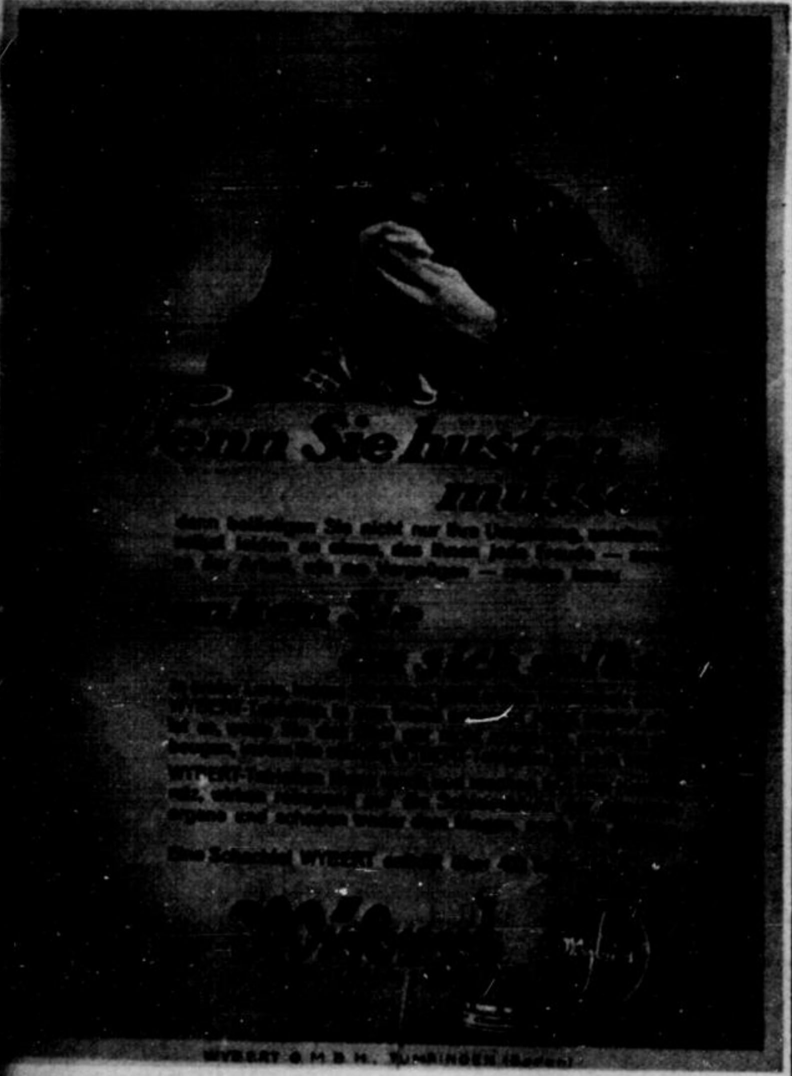


Rechts:

Auch London hat neben der offiziellen Feuerwehr eine private Feuerwehrbrigade, der nur weibliche Personen angehören

In einem demnächst stattfindenden Feuerwehrmanöver soll sich zeigen, ob die jungen Feuerwehrbeamtinnen es tatsächlich ihren männlichen Kollegen an Mut und Geistesgegenwart gleichtun. Für dieses Ereignis wird natürlich eifrig trainiert

Aufn. Schirner Photo



Ein Waschtag ohne Müh' und Plage

ist der Wunsch aller Hausfrauen. Wer mit **Dr. Thompson's Seifenpulver** wäscht, braucht sich nicht mehr abzuquälen.

Dr. THOMPSON'S SCHUTZMARKE SEIFENPULVER

Mit bedingungslosem Rücksendungsrecht bei Nichtgefallen liefere ich überall hin gegen bequeme Wochenraten von nur Gmk. 1.– an

Mandolinen, Lauten, Gitarren, Violinen etc., Sprechapparate und Platten, Harmonikas, Uhren, Photographische Apparate etc. Ill. Katalog A gratis u. frei. Walter H. Gertz, Postfach 675A Berlin S. 42.

Feld und Wald

Landwirtschaftlicher Anzeiger
für ganz Deutschland
des Landwirts bewährter
Ratgeber

Verlag W. Girardet, Essen

Arcona-Räder

Kaufen Sie kein Fahrrad bevor Sie den Katalog über das Arcona-Rad mit [illegible] u. das Arcona-Ballonrad gesehen haben. Diese Räder machen das Fahren auch auf den schlechtesten Wegen zum Vergnügen. [illegible]

Neue Spezial-Fahrräder von 36.– Mk. an.

Ernst Machnow Berlin C. 54, [illegible]

[illegible]

ung Neuerweg 57
ad Nr. 4997 ● ● ● ●

Barten.

8. Jahrgang.

in Düsseldorf aus
rweitesten Kreisen
er Gliederung der
sherige Form
he, besonders im
ten Gebieten, die
noch starke land
ssen haben. Sein
mor gewürzt war,
orfer Verhältnisse,
Gebiet der Arbeit
e neben der reinen
dings kulturelle
Auf die Umsied
er ausführlich ein
Verschiebung des
auf. „Die
ms der Stadt
Es muß uns
den zweiten und
hen Bauern anzu
tslosenziffern der
rückenkopf zu bil
ureller Beziehung

rage, ob Agrar
zu der dann
aufgenommenen
gefaßt wurde:
unsere künftige
t: Agrar- oder
und Indu
es Gleichgewicht
wirtschaft ist zur
geworden.
Rahmen hat die
Landkreisen mit
tig im besonderen
n Ausgleich zwi
industriellen Be
haben darum in
eren kommunaler
Schutz und För
Gesetzgebung.

ffnung
e?

tzten Meldungen
Berichten, wonach
dieser Insel ge
r Wahrscheinlich
Hoffnung haben
aus Neufundland
ent bezeugt, daß
Es müsse sich um
weil das kana
iesen Tagen kein
Neufundland hat
selber besitze nur
r für die Beob
ndet worden sei.
Zeit reparatur
liege. Außerdem
paratbesitzers vor,
haben will, wo
idadbucht an der
det und in er
nd mit ger
angekommen
ings etwas später
Preß aus Neu

davon, daß Holz
ds in der Nacht
ört haben, dessen
Diese Zeugen
da das Flugzeug
unden nach dem
dlands in Neu
was aber nicht
wenn man an
Orientierung im
llen diesen Mel
die französische
mit Genugtuung
ine vermerkt, an
Verbleib der

ffindung.
ericht.

Zeitung „Paris
000 Franken für
ngesser und Coli
on zwei verschie
Prämien in Höhe
usgesetzt worden.

Wie „Sunday Times“ berichten, soll bereits liches Beweismaterial bei den Durchsuchun der Arcosgebäude gefunden worden sein, welches das Vorgehen der Polizei gerecht tigt erscheint. Der eigentliche Zweck der Untersuchung sei jedoch noch nicht erreicht. Das suchte Staatsdokument soll ein Doku

sind wir einen Schritt weiter.

Im Anschluß an diesen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag sprach der Präsident des Deutschen und Preußischen Städtetages Dr. Mulert seine Befriedigung über diese hohe Auffassung kommunalpolitischer Mitarbeit aus, die er hier gefunden habe. Auch er kam auf den

fassungsreform für die Gesamtpartei gewonnen werden.

Der zweite Vortrag des Tages war der Arbeit der Landgemeinden gewidmet. Landrat a. D. von Beckerath sprach über

„Die Bedeutung der Landkreise und der kreisangehörigen Gemeinden im Staatsgefüge“.

aus Neufundland ein, wonach ein Landwirt 20 Meilen von der Robertbucht entfernt ein Motorgeräusch in der Luft gehört habe, dem plötzlich eine starke Explosion folgte, was auf einen Unfall schließen würde. Die Behörden haben auf Grund dieser Anzeige Nachforschungen in dem fraglichen Gebiet angeordnet.

Auf ins Allgäu!

Haus Waldburg Ueberlingen am Bodensee.

Schönwald, Schwarzwald, 1000 m. Gasth. Pens. z. Ochsen. Neu eingert. Zimm., vorzgl. Küche. Pens.-Preis v. 5 Mk. an. Tel. Nr. 384. Prosp. b7791 Bes. A. Martin.

Gstadt am Chiemsee, Gasthof u. Pension, schöne Aussicht a. d. See u. ins Gebirge, staubfreie Lage. Höhenveranda, gute Verpfl. Pensionspr. 4.50 b6897 Bes. Bußler.

Bodman - Bodensee

Hotel Waldegg Wengen, Berner Oberland

Schliersee (Oberbayern, 800 m)

Königswinter a.

Hotel-Restaur. „Berg

Königswinter Rh.

Besitzer: Peter Erb

Bad Godesberg

Godesberg

Bad Honnef

Privat-Pension

Hotel Westfäl

Unkel

Bad Salzig a. Rh.

Pension. Inh.: A. Bach jr.

Hatzenport Mosel

Arnheim u. Umgebung Hollands Gartenstadt

Gute und billige Hotels – Eisenbahnlinie Düsseldorf – Emmerich – Arnheim. Auskunft Verkehrsbureau Stationsplein 13, Arnheim.

Ungarns Ministerpräsident Graf Stephan Bethlen ist ein leidenschaftlicher Tennisspieler Aufn. Presse-Photo

Sport im Bild

Die Freuden des Segelsports sind nicht zuletzt seine Gefahren — Aufn. John Graudenz

Die amerikanischen Tennisspieler Hunter und Tilden (rechts) vor dem Turnier auf dem Tennisplatz des Klubs Rot-Weiß in Berlin Aufn. Fototyp

Trotz Riesenschrittes gelingt diese kühne Abwehr der „gepanzerten" Hockey-Torwächterin nicht Aufn. Photo-Union

Ein Bild vom großen Potsdamer Reit- und Fahrturnier
Der prämiierte Viererzug des Artillerie-Regiments Nr. 3 Aufn. W. Buge

Nur für den Straßenverkauf.   Sport-Sonderausgabe   Preis 10 Pfennig

Katharina I., Kaiſerin von Rußland

(Zur 200jährigen Wiederkehr ihres Todestages)

Am 17. Mai 1727 ſtarb des kurländiſchen Kleinbauern Samuel Slawronſkijs Tochter Katharina als regierende Kaiſerin von Rußland.

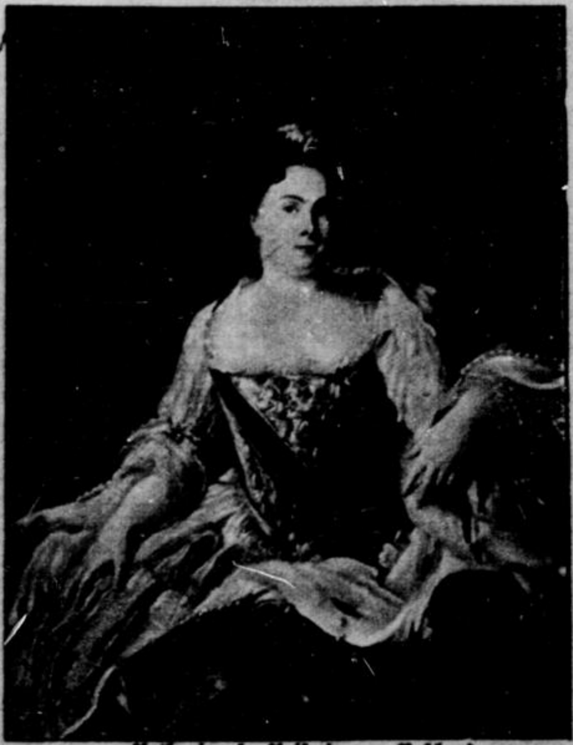
Es hat der Geſchichte gefallen, ein Märchen zur Wirklichkeit zu geſtalten und aus dem Kinde, das barfuß, ſchmutzig, in zerriſſenem Kleidchen umherlief, das weder ſchreiben konnte, noch zu leſen verſtand, aus dem Waiſenmädchen, das bei dem livländiſchen Probſte Glück die armſeligen Dienſte einer Magd verrichtete, eine allmächtige Herrin zu machen über vierzehn Millionen Menſchen — dieſe Zahl von Untertanen ergab die kurz vor ihrer Thronbeſteigung angeſtellte „Reviſion“ — und zu einer Herrſcherin, die das Wagnis unternahm, das ungeheure Reich Peters des Großen als ſeine Nachfolgerin weiterzulenken. Und wieder wollte es ein ſeltſames Geſchick, daß dieſe Herrſcherin, nachdem ſie den Gipfel ihrer Machtſtellung erſtiegen, ſchon zwei Jahre darauf von dem Schauplatze ihrer Taten abtreten mußte, weil der Tod ſie ſchon im Alter von 48 Jahren ereilte.

Das Daſein dieſer merkwürdigen Perſönlichkeit iſt ein großer Roman geweſen, aber ein gutes Leben iſt es nicht geweſen, das ſie geführt hat, und ſie gleicht darin ihrer berühmteren und berüchtigteren Nachfolgerin Katharina II.

Mit 23 Jahren beginnt Katharinas Laufbahn, in dem Jahre, als ſie, eine Gefangene bei der Übergabe Marienburgs an die Ruſſen, ein Beuteſtück des Generals Scheremetjew wurde. Aber die erbeutete Sklavin Scheremetjews wurde das Geſchenk für einen übelbekannten Fürſten Menſchikow. Und nicht zu lange ſollte ſich Fürſt Menſchikow ſeiner ſchönen Dienerin erfreuen, denn als Peter der Große in ſein Haus kam, war es um [illegible] Beſitz geſchehen. Zar Peter ſah und wünſchte, und Wunſch und Erfüllung waren für Zar Peter gleichbedeutend.

So kam ſie in den Palaſt des Kaiſers. Aber jetzt zeigte ſich, daß die ſchöne Katharina, dieſes einfache Naturkind, ohne Erziehung und ohne Bildung, überraſchende Fähigkeiten entwickelte, den Zaren mit unlöslichen Banden an ſich zu feſſeln, ſich ihrer neuen Umgebung anzupaſſen und dieſer Umgebung ihren Willen aufzuzwingen wußte. Sie ergänzte die Mängel ihrer Erziehung, eignete ſich Kenntniſſe an, die für jene Zeit überraſchend waren, und aus der Analphabetin wurde eine nicht ungewandte Briefſchreiberin. Da ihr katholiſches Glaubensbekenntnis, in dem ſie aufgewachſen war, wenig in den Kreis des griechiſch-orthodoxen Hofes paßte, trat ſie 1703 zur griechiſchen Kirche über, und der Zarewitſch Alexei ſelbſt wurde ihr Taufpate.

Aber der kühnen Abenteuerin genügte es nicht, von der Magd des Landgeiſtlichen zur mächtigen Geliebten eines mächtigen Herrſchers aufgeſtiegen zu ſein, ihre ehrgeizigen Pläne gingen weiter, wie ſich bald zeigte. Schritt für Schritt verfolgte ſie ihr Ziel mit ſtaunenswerter Energie, und ſchon im Jahre 1707 war Katharina Alexejewna, wie ſie jetzt hieß, in heimlicher Ehe mit dem Zaren vermählt, bereits 1711 ſetzte ſie durch, daß Peter der Große ſie formell als ſeine Gemahlin erklärte, und 1712 erreichte ſie, daß er ſich in Moskau in aller Pracht und Herrlichkeit feierlich mit ihr trauen ließ. Wie groß muß der Zauber ihrer Perſönlichkeit und wie ſtark ihr Wille zur Macht geweſen ſein, wenn man bedenkt, daß dieſer Zar, der die niedrige Magd zu ſich erhob, keineswegs ein Schwächling geweſen iſt, auch unter den Regungen eines zarten Gewiſſens und unter moraliſchen Anwandlungen wohl wenig zu leiden gehabt haben mag. So wenig als unter Ausgeburten holder Schwärmerei und romantiſchen Edelmutes, daß er vielmehr ein ſtarker, robuſter und auch grauſamer Mann war, der ſich Zugeſtändniſſe jeweils erſt nach einer Spanne von Jahren abringen ließ.



Katharina I., Kaiſerin von Rußland
Nach einem Gemälde von J. M. Nattier

Das kam aber ſo. Katharina Alexejewna war nicht nur ſchön, lockend und mit anziehenden Gaben des Geiſtes ausgeſtattet, ſie beſaß auch einen für eine Frau außergewöhnlichen perſönlichen Mut, ſie begleitete ihren Gemahl auf ſeinen Feldzügen. Und Katharina war es hauptſächlich, die den Zaren, als er 1711 in ſeinem Feldzuge gegen die Türken ſich und ſein Ruſſenheer am Pruth in eine Falle hatte locken laſſen, als er in der übelſten Patſche ſaß und, wenn nicht ſein Leben, ſo doch Freiheit und Thron für ihn auf dem Spiele ſtand, durch Schlauheit und Redekunſt, Geld und Liebreiz ihrer Perſon den türkiſchen Großweſir dazu vermochte, die Falle zu öffnen und Peter den Großen, der auf dem Punkte ſtand, ſchmählich ſeine Laufbahn zu beenden, wieder freizulaſſen. Die ſchon angeführte feierliche Trauung im nächſten Jahre war der Lohn dieſes Verdienſtes. Dennoch war ihr ſchrankenloſer Ehrgeiz nicht geſtillt: Katharina Alexejewna war wohl die Gemahlin des Kaiſers, ſie war nicht Kaiſerin. Dieſes Ziel wußte ſie zu erreichen. Am 18. Mai 1724 wurde ſie in Moskau als Kaiſerin gekrönt. Als Peter der Große dann im folgenden Jahre die Augen ſchloß, ergriff ſie ſelbſt die Zügel der Regierung als Alleinherrſcherin des gewaltigen Oſtreiches. Kein ſchönes anmutiges Lebensbild, aber ein ſolches, das Staunen erweckt und einem wildphantaſtiſchen Märchen des Morgenlandes nicht unähnlich ſieht.

Immerhin erblickt man bei genauerer Betrachtung verſöhnende Züge. Es war nicht bloß eine flüchtige Neigung, Regung der Sinne eines wollüſtigen Temperaments, die den Zaren bezwang, es war nicht allein die berechnende Verführungskunſt einer begabten Kurtiſane, die Erfolg auf Erfolg zu buchen hatte, ſondern dieſe beiden, im Grunde ſo ähnlichen Naturen fühlten ſich in wahrer Liebe zueinander hingezogen, und die Briefe, die Herrſcher und Herrſcherin ſich geſchrieben haben, laſſen einen Zweifel darüber nicht aufkommen. Und wenn Katharina noch im Jahre 1718 ihrem Gemahl als „ihrem Herzensfreundchen“ ſchreibt, daß ſie immer wieder „traurig iſt“ und „ſich nach ihm ſehnt“, ſo lange er abweſend iſt, wenn ſie „auch noch drei Stunden nach Mitternacht nicht ſchläft“, weil ſie die Rückkehr des Gemahls nicht erwarten kann, wenn Peter zur Antwort gibt, „um Gotteswillen, ſei nicht traurig“, „auch ich ſehne mich“, ſo muten dieſe immer wiederkehrenden herzlichen Worte ihrer Liebe nicht gekünſtelt und phraſenhaft an, ſie klingen natürlich und aufrichtig.

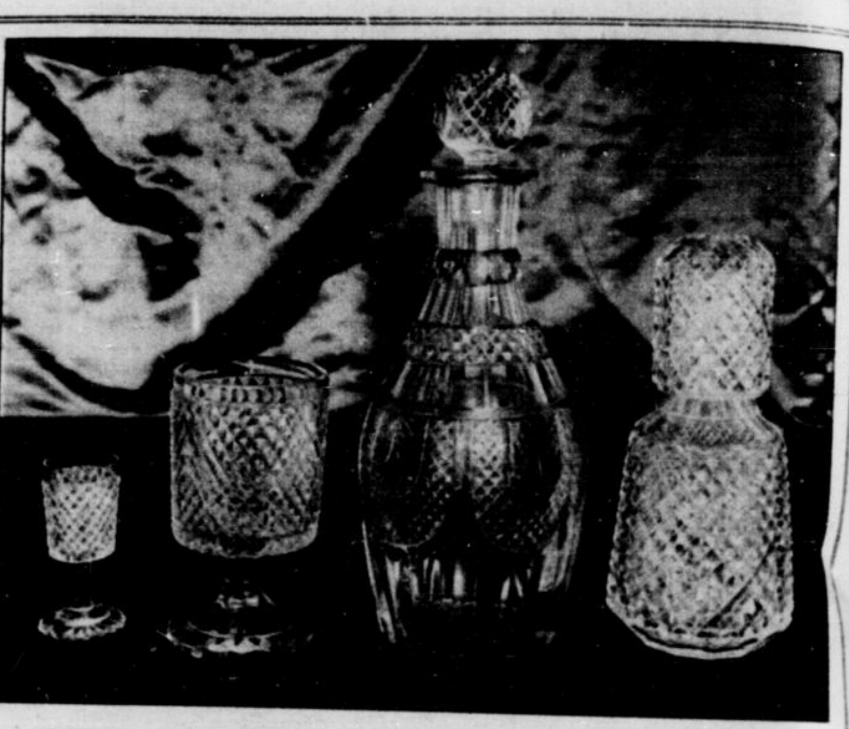
Das mag, wie ſchon angedeutet, manchen mit der Abenteuerin verſöhnen und ihre Beurteilung in milderem Lichte ermöglichen.

Max Dürr.

die G. d. A.
Altershilfe
beträgt vom 65. Lebensjahre an
nach 25jähriger Mitgliedschaft
jährlich
600 MARK
Die ganze Deutsche Angestelltenschaft spricht davon
[illegible]
GEWERKSCHAFTSBUND
DER ANGESTELLTEN
BERLIN-ZEHLENDORF / SCHWEIZERHOF

Anzüge
[illegible] 5 Tage zur Probe [illegible] 2.— [illegible]

Edle Gläſer



Kriſtallkaraffe und Gläſer aus dem Gebrauch des letzten Zaren Nikolaus II.

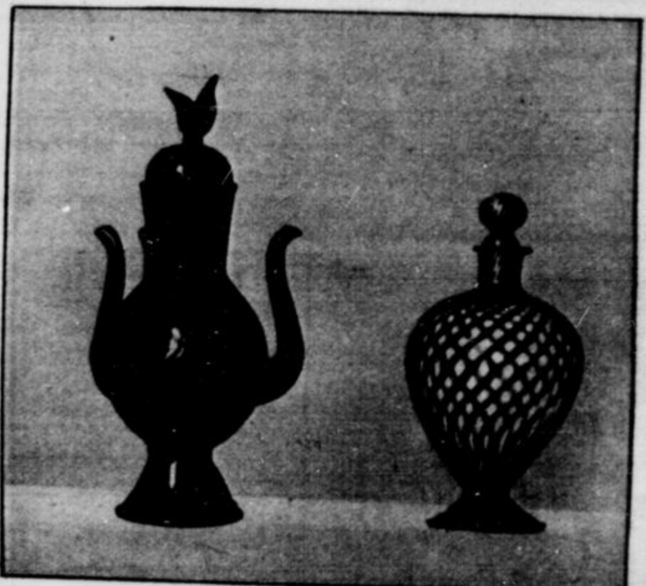
Aufn. Preſs-Clichee Moskau

Nicht allein mit den Jahren — heute kann man ſagen: von Woche zu Woche — wechſeln die Moden. Auch von den Jahrhunderten läßt ſich behaupten, daß ſie beſtimmte Geſchmacksrichtungen bevorzugen. Wird auch niemals ein Zweig künſtleriſcher oder kunſtgewerblicher Betätigung ausſchließlich gepflegt, ſo erfährt doch in jedem Jahrhundert meiſt ein Stoff eine beſonders eindringliche Ausgeſtaltung, der das Jahrhundert eben ſeinen Charakter aufprägt.

Zu Beginn unſerer Zeitrechnung überwucherte die Freude am Edelſteinſchnitt jedes andere Intereſſe, und wenn dann auch im Anfang des 19. Jahrhunderts zu Goethes Zeiten Verſtändnis für die edle Glyptik neu aufkam, ſo fehlte es doch an Künſtlern, die Gemmen und Kameen ſchneiden konnten. In der frühromaniſchen Zeit iſt das Eiſen in prunkvollen Waffen, in Geräten und Beſchlägen ſehr beliebt. In der Folgezeit die Tafelglasmalerei, der wir jene gewaltigen Kirchenfenſter von unerreichter Pracht verdanken, die noch heute unſere Dome ſchmücken. Dann war es die Buchmalerei, der ſich die beſten künſtleriſchen Kräfte zuwandten, und im 15. Jahrhundert erlangten die Textilien eine Ausgeſtaltung, die an Mannigfaltigkeit nur von der Edelmetallkunſt übertroffen wurde, die im 16. Jahrhundert in Ketten und Ringen, Anhängern und Spangen ſowohl als auch in koſtbaren Tafelgeräten eine unerhörte Prachtentfaltung zeigte. Das 17. Jahrhundert liebte Elfenbeingegenſtände aller Art, und die ganze Anmut und Sinnenfreude des 18. Jahrhunderts verkörpert dann eigentlich das Porzellan. Das 19. Jahrhundert, das ein verarmtes Deutſchland vorfand, bemächtigte ſich des Papiers, das als Tapete in die Wohnräume ſeinen Einzug hielt, in tauſendfältiger Geſtalt als Buntpapier Schächtelchen und allerlei Behälter umkleidete, im Buche die liebevollſte Pflege fand und durch die Graphik und die Reproduktionsverfahren zur Vollendung geführt wurde.

Wie die Zeit um 1800, weiſt auch unſere Zeit auf die Verwendung billiger Rohſtoffe. Im Glaſe iſt allem Anſchein nach ſolcher Rohſtoff gefunden, deſſen Veredelung mit leidenſchaftlichem Eifer betrieben wird. Die Glaskunſt hat ſich von jeher nach zwei Richtungen hin entwickelt: nach der venezianiſchen, die nur in der Hütte oder an der Flamme die Veredelung des Werkſtückes im reinen Glasſtil vornahm, und in der deutſch-böhmiſchen Richtung, die im Kriſtallſtil, der Behandlung des kalten Glaſes durch Schleifen, Schneiden, Ätzen und Bemalen den Stoff veredelt.

Der Formenreichtum der deutſchen Gläſer vom 15. bis 17. Jahrhundert iſt nicht unbedeutend. Das Material der alltäglichen Gebrauchsware beſtand aus einer einfachen Miſchung von Sand und Pottaſche, die je nach ihrer Zuſammenſetzung und je nach den angewandten Entfärbungsmitteln (Glasmacherſeifen) ein heller oder dunkler grünes Glas, das ſogenannte Waldglas, ergab. Die frühſte, lange Zeit beliebte Form iſt die der Maigelein, niedrige Gefäße von koniſcher Becherform, wovon neben einem faſt unbeſchädigten grünen Glaſe noch mehrere hellere, ziemlich klare Becher gefunden wurden. Daneben ſehen wir die Gefäßgruppe der Warzen- oder Nuppenbecher, die in alten Schriften mit „Krautſtrunk-Becher“ bezeichnet werden, da die gedrungene Form mit den aufgeſchmolzenen Nuppen eine gewiſſe Ähnlichkeit mit einem Kohlſtrunk hat. Einige dieſer Becher, unter denen wir ſehr reizvolle Formen in grünen und blaugrünen Tönen finden, zeigen einen gekniffenen Fußreifen und einen beſonderen Lippenrand. Neben ihnen erſcheinen die dem 17. bis 18. Jahrhundert angehörenden Römer mit erweitertem Oberteil auf kurzem, mit Warzen beſetztem Unterteil und angeſetztem, ſelbſtändig gebildetem Fuß. Auch von den im 16. Jahrhundert hochgeſchätzten venetianiſchen Flügelgläſern hat ſich das Bruchſtück eines hübſchen Fußes, wahrſcheinlich eine Nachahmung aus der Kölner Hütte, gefunden. Unter den Spechtern oder Stangengläſern eines Eſſener Fundes befinden ſich Bruchſtücke eines ſchönen Glaſes mit Quadermuſterung aus dem Ende des 16. Jahrhunderts und ſchließlich eine ganze Zahl geſchliffener Renaiſſance-Pokale mit reichen Einzeichnungen in Schliff. Um ein Trinkgefäß könnte es ſich auch bei einer vor der Lampe geblaſenen Tierfigur handeln; hat doch das trinkfrohe Renaiſſancezeitalter eine große Zahl bizarrer und ſcherzhafter Stücke geſchaffen, bei denen der Trinker ſich entweder beſchütten oder den Inhalt nur tropfenweiſe zu ſich nehmen konnte. Vielleicht iſt es auch ein Ölgefäß, worauf die Kleinheit der Glasfigur ſchließen läßt. Auch das 17. Jahrhundert ſchuf ähnliche Spielereien vor der Lampe, luſtige Figürchen, die ſich in Thüringen, in Lauſcha, Ernſtthal und in Igelshieb bis in die Zeit unſerer Urgroßeltern hielten, dann aber durch die fabrikmäßige Herſtellung geblaſenen Chriſtbaumſchmucks verdrängt wurden. Heute iſt dieſe harmlos-liebenswürdige Spielerei wieder aufgelebt und hat uns neben den bekannten Hirſchen, Hunden, Pferden, Igeln und ſonſtigem Getier ganz neuartige Tiergattungen gebracht, die in keinem zoologiſchen Lehrbuche zu finden ſind und als Dackelkuh, Krokodilgans und ähnliche Abnormitäten einen grotesken Humor verkörpern. Von beſonderer künſtleriſcher Qualität ſind die entzückenden Glasbläſereien von Frau Marianne von Alleſch in Berlin, deren gläſerne Statuetten freilich die Grenze dieſer Kunſt zeigen und zum Teil ſchon ſo überzierlich ſind, daß ſie den Transport vom Atelier der Künſtlerin zur Wohnung des Käufers nicht vertragen. Wie bei dieſen Glasbläſereien, ſo ſpielt natürlich die Farbe auf allen Gebieten der Glaskunſt eine große Rolle. Neben dem frühen Grün der erſten Gläſer finden ſich, wenn auch ſelten, rotbraune Glasflüſſe und im 15. Jahrhundert die Millefiorigläſer und Aventurine der Venezianer. Auf venezianiſche Vorbilder ſtützt ſich auch die deutſche Emailmalerei im 16. und 17. Jahrhundert in Deutſchland. Die Renaiſſance pflegte daneben auch eifrig den Kriſtallſchnitt. Das farbenfrohe Barock bevorzugt ganz entſchieden die farbloſen, waſſerhellen Gläſer, die auch die Gunſt des Rokokos behielten. Als man ſich jedoch das Gold und Marmorweiß des Rokokos übergeſehen hatte, wurden allmählich die Gläſer immer farbiger, bis in der erſten Hälfte des 19. Jahrhunderts eine Buntheit herrſchte, die in ſeltſamem Kontraſt zu der Farbloſigkeit der Kunſt des Cornelius und ſeiner Zeitgenoſſen ſtand.

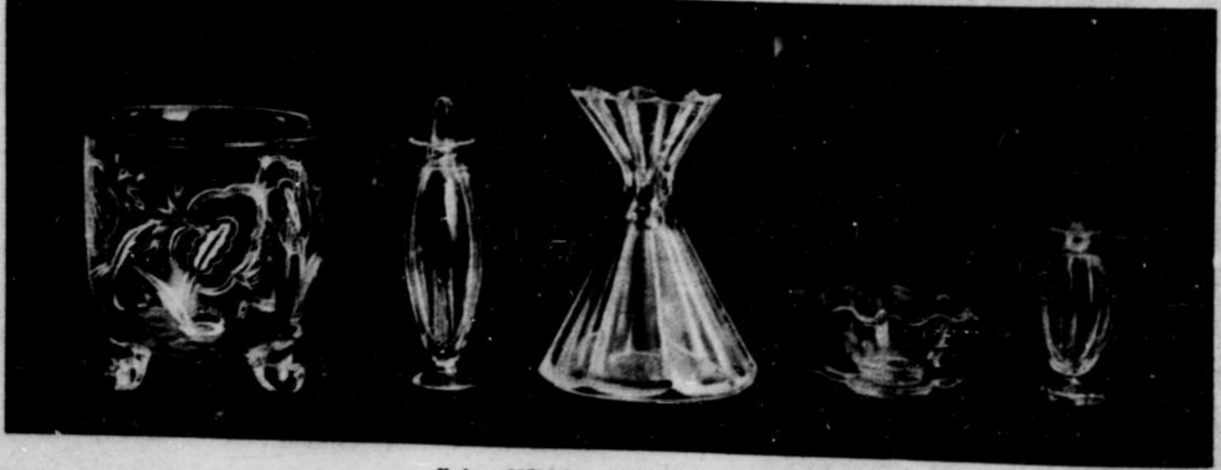


Glaskannen
Entwurf: W. v. Werſin (Deutſche Werkſtätten)

Heute iſt für jeden Geſchmack geſorgt. Vaſen und Schalen von ſtarker Farbigkeit, durch den Schliff noch beſonders gehoben, ſtehen neben zarten einfarbigen und opaliſierenden Gläſern.

Brillant geſchliffene Gefäße in Bleiglas, mit ihrem etwas aufdringlichem Glanz, neben ſparſam verziertem Kriſtall. Die köſtlichen Erzeugniſſe des Tiefſchnitts, die heute in ungeahnter Vollendung entſtehen, ſieht man freilich noch ſelten, aber auch die weniger koſtbaren Erzeugniſſe, die jeder erwerben kann, entzücken das Auge durch ihre zarten geſchmackvollen Formen, ihre leuchtenden Farben oder den ſtrahlenden Schnitt der kriſtallklaren Flächen.

Siegfried Schellbach

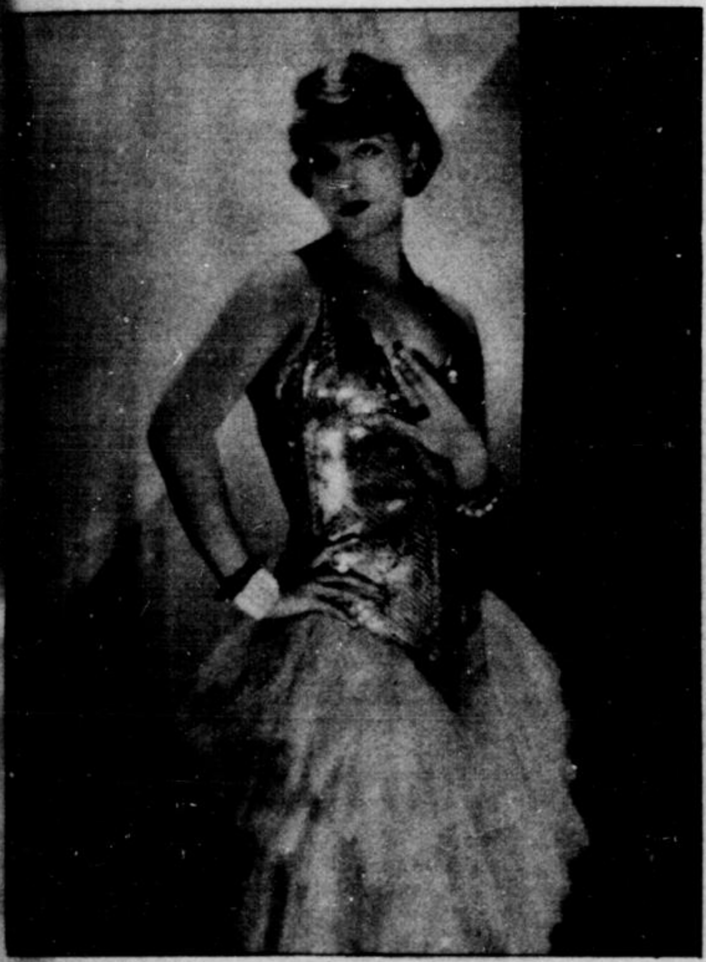


Vaſen, Fläſchchen und Taſſe aus Glas
Entwurf: Prof. Wille, Zehlendorf Weſt

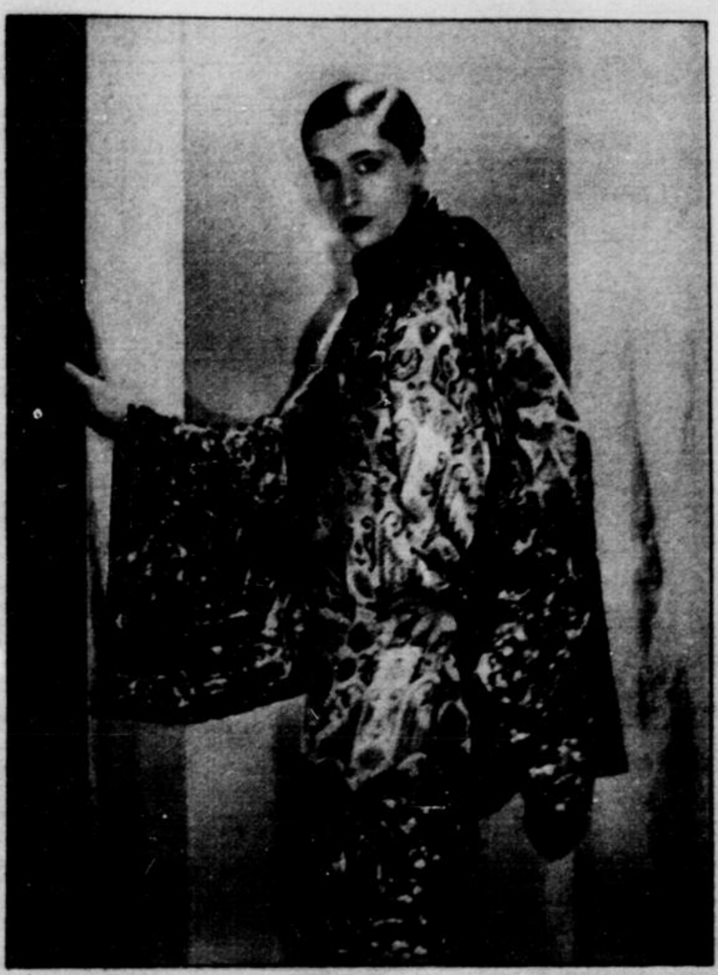
Aufn. Becker & Maaſs

Nur für den Straßenverkauf. **Sport-Sonderausgabe** Preis 10 Pfennig.

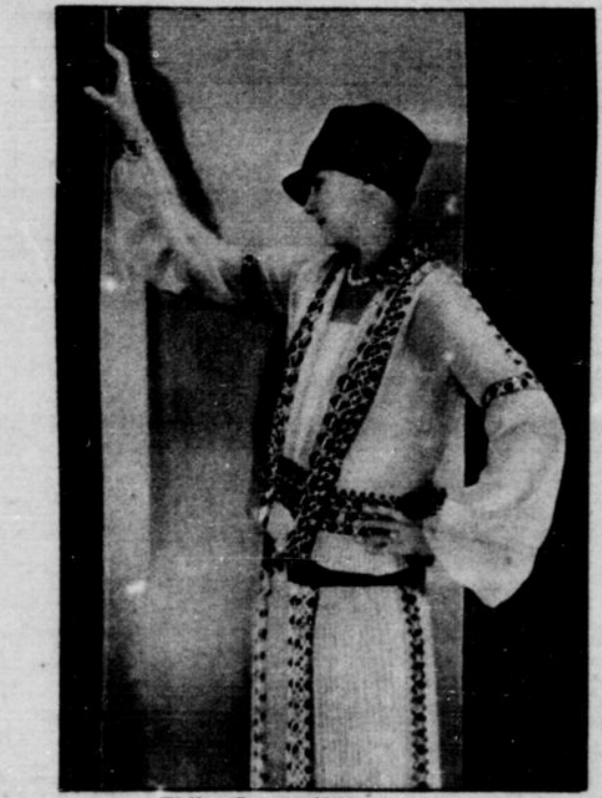
Für die Dame



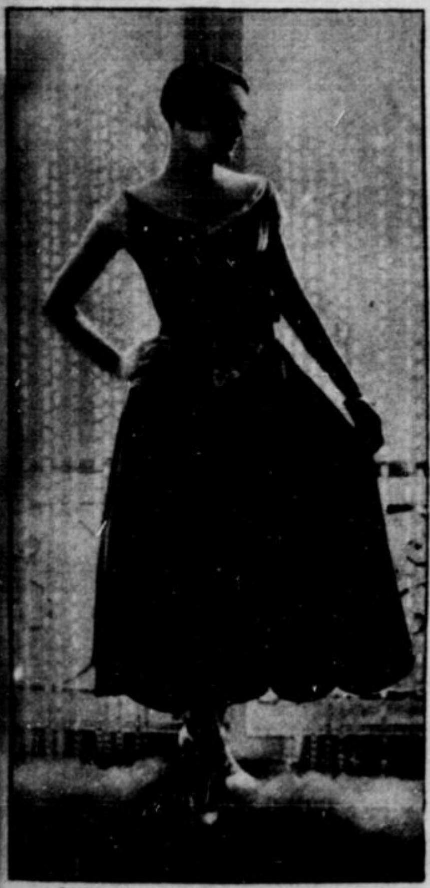
Elegantes Abendkleid aus Silbertüll mit Silberpailletten



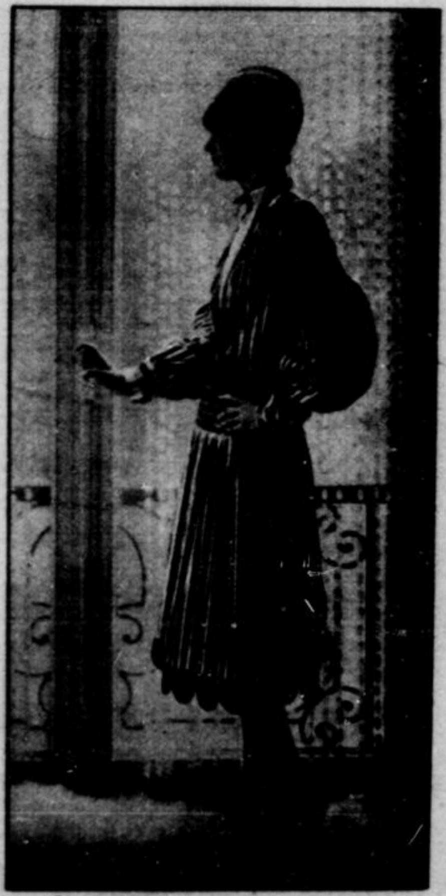
Eleganter Abendmantel für den Sommer



Weißes Georgettekleid mit interessanter schwarz-weißer Kreuzstichborde



Stilkleid aus schwarzem Velourchiffon mit elfenbeinfarbener Perlspitze



Straßenkleid aus schwarz-weißem Taft mit einfarbigem Unterkleid

Wie „Sunday Times" berichten, ſoll bereits reichliches Beweismaterial bei den Durchſuchungen der Arcosgebäude gefunden worden ſein, durch welches das Vorgehen der Polizei gerechtfertigt erſcheint. Der eigentliche Zweck der Unterſuchung ſei jedoch noch nicht erreicht. Das geſuchte **Staatsdokument** ſoll ein Doku-

ſind wir einen Schritt weiter.

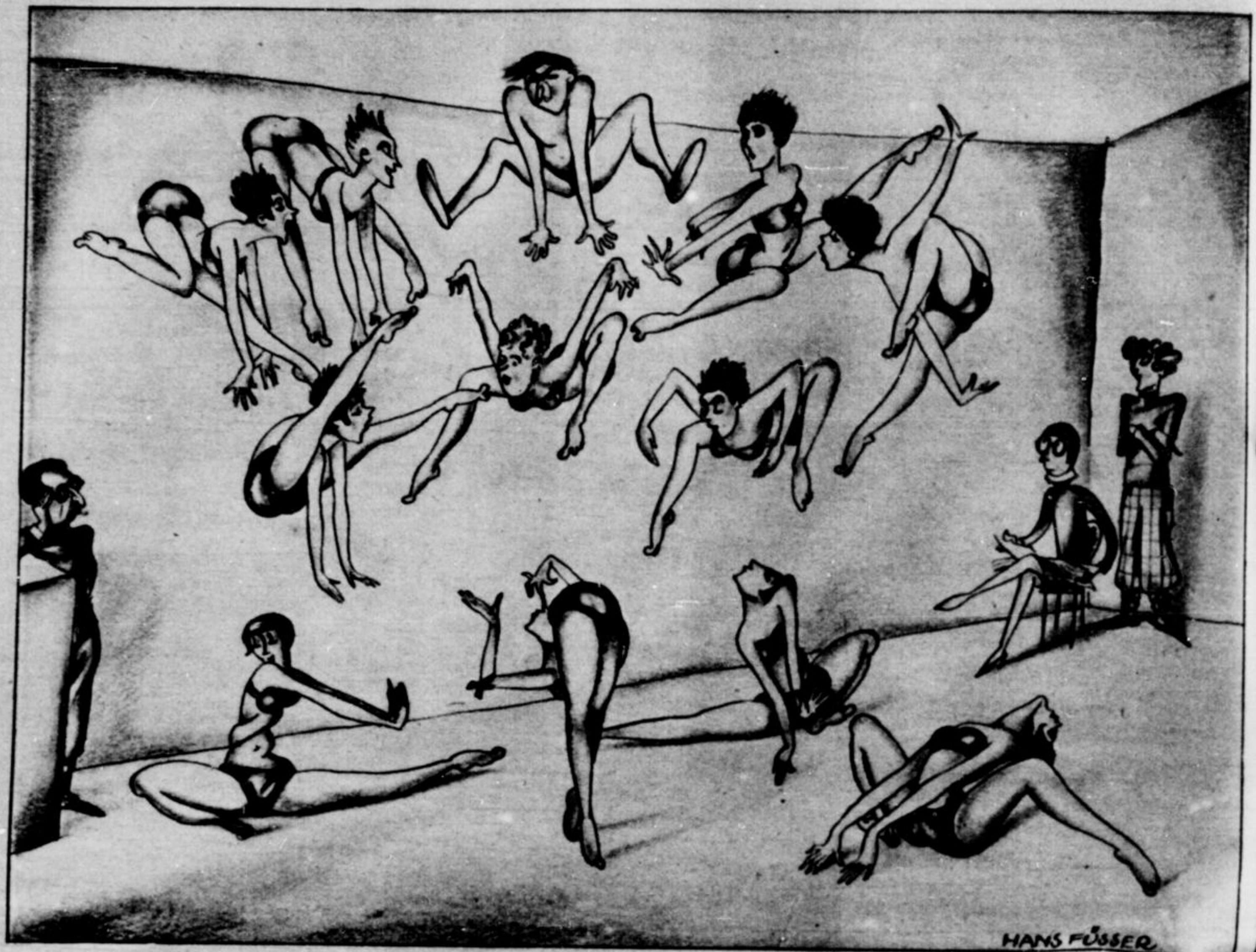
Im Anſchluß an dieſen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag ſprach der Präſident des Deutſchen und Preußiſchen Städtetages Dr. **Mulert** ſeine Befriedigung über dieſe hohe Auffaſſung kommunalpolitiſcher Mitarbeit aus, die er hier gefunden habe. Auch er kam auf den

faſſungsreform für die Geſamtpartei gewonnen werden.

Der zweite Vortrag des Tages war der Arbeit der Landgemeinden gewidmet. Landrat a. D. von **Beckerath** ſprach über

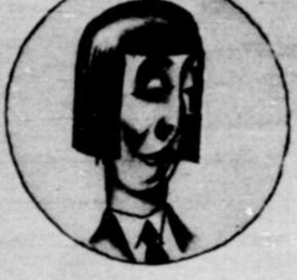
„**Die Bedeutung der Landkreiſe und der kreisangehörigen Gemeinden im Staatsgefüge**".

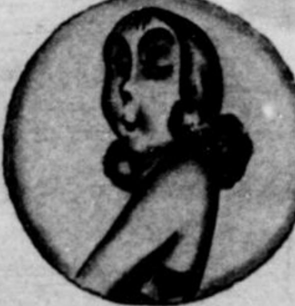
aus Neufundland ein, wonach ein Landwirt 20 Meilen von der Robertbucht entfernt ein Motorgeräuſch in der Luft gehört habe, dem plötzlich eine ſtarke Exploſion folgte, was auf einen Unfall ſchließen würde. Die Behörden haben auf Grund dieſer Angabe Nachforſchungen in dem fraglichen Gebiet angeordnet.

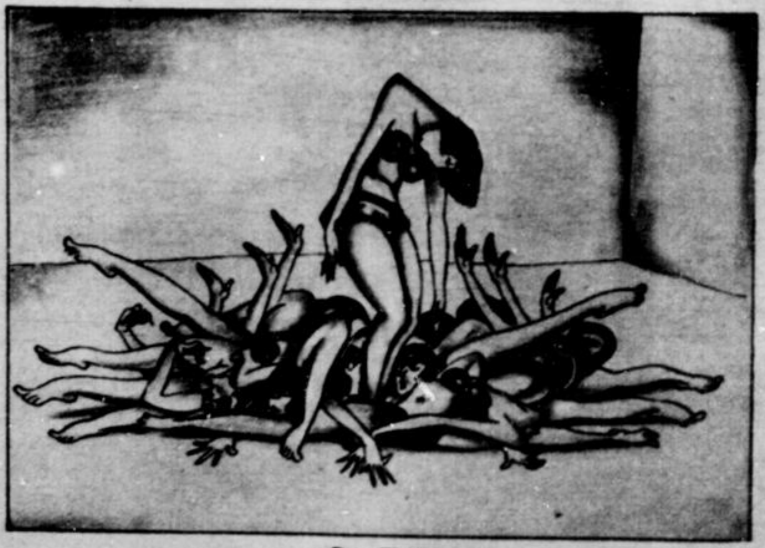


Die „Fortgeschrittenen" in Ekstase

Zu Schlankheit, Schönheit, Lebensfreude
Führt rhythmische Gymnastik heute.
Kein Schema regelt Schwung und Sprung –
Nur innere Begeisterung!
Spricht nicht aus diesem Hüpfen, Schweben
Das tiefste seelische Erleben?
Groteskes Kreisen, Drehn und Winden,
Verrät ästhetisches Empfinden.
Doch der Verzückung höchste Phase
Zeigt erst die rhythmische Ekstase.

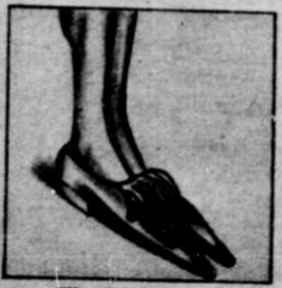




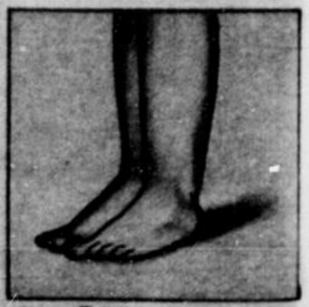


Das Finale

Der Gipfel des Genusses winkt,
Wenn das „Finale" taumelnd sinkt.



Wanda Valinska,
eine berühmte und immer zu Unrecht ausgepfiffene Grotesk-Tänzerin



Fräulein Ay-Ghiy
(früher Anni Schulz) mit den schönen Beinen verachtet jede, die nicht Tänzerin ist

Moderne Tanzkunst

Das Alpenpanorama, aufgenommen von einem Flugzeug der deutſchen Luft-Hanſa, das die geſamte Alpenkette bei einem Fluge von München nach Mailand überquerte

Aufnahmen W. Ruge

Roman der Minute

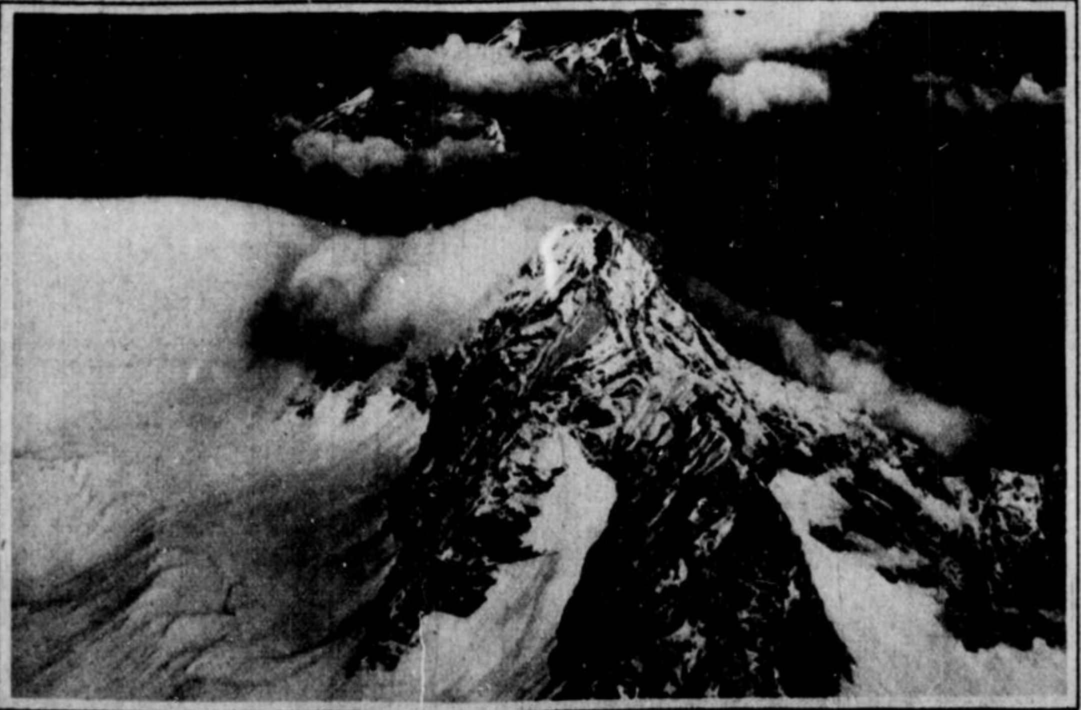
Von Karl Fuß

Ein Freund erzählte mir in einer ſeiner ſeltenen aufgeſchloſſenen Stunden dieſe kleine Geſchichte: „Du wirſt mit mir übereinſtimmen, daß es zu den entſetzlichſten Vorſtellungen gehört, daß irgendwo in der Welt zwei Menſchen ſind, die füreinander beſtimmt erſcheinen, und durch das, was wir „Zufall" nennen, nie zuſammenkommen. Gibt es ein ſchöneres und großartigeres Bild zugleich von der möglichen metaphyſiſchen Verbundenheit zweier Menſchen, als es der alte Plato geſchaffen: in ſeiner Lehre von den beiden uranfänglich vereinten, dann geſpaltenen Weſenshälften, die ſich ſuchen müſſen, um zu einer göttlichen Vollkommenheit zu verſchmelzen. Auch in unſerer nüchternen Zeit lebt doch noch jene ſchöne Idee — auch ich habe mich ſtets zu der Überzeugung bekannt, daß es Kräfte gibt, die Menſchen mit mythiſcher Gewalt zueinander ziehen, ſo wie ganze Sternenwelten durch geheimnisvolle Energien zuſammengezwungen und -gehalten werden. Ich hatte Jahre lang in Demut gewartet, daß mein Herz in den Kreis ſolcher Liebe gebannt würde — bis dann eines Tages das Erlebnis über mich kam: allerdings nur das Glück weniger Sekunden.

Ich hielt mich einige Tage in einer großen Stadt auf. An einem Frühlingsmorgen fuhr ich mit der Straßenbahn in einen Vorort hinaus. An einer Halteſtelle traf es ſich zufällig, daß ein Wagen der Gegenrichtung gleichfalls ebenda hielt, ſo daß Fenſter an Fenſter lag. Und ſo geſchah es: als ich zerſtreut meinen Blick hob, begegnete ich ihren Augen. Den Augen jener Frau, die mir das Schickſal zugeſprochen hatte von Ewigkeit her. Ich könnte dir keine Beſchreibung geben, wie etwa ihr Antlitz ausſah; ich ſah ihre Seele in dieſen Augen brennen und wußte, daß auch ſie mich erkannt hatte. Derſelbe freudige Schreck, dieſelbe Ergriffenheit, die in meinem Geſicht ſtehen mußte, ſprang mir aus dem ihren entgegen. Auge in Auge ſtand ich meinem Schickſal gegenüber. Erfüllt war mein Traum, den ich jahrelang ſcheu in der Bruſt getragen, hier mußte die Erfüllung, der Sinn meiner ganzen Exiſtenz liegen. Du wirſt verſtehen, Freund, all das, was ich dir hier ſchildere: meine Betroffenheit, mein Glückstaumel, war der Inhalt der wenigen Sekunden, während deren die beiden Wagen dicht nebeneinander hielten. Und ſo kam es, daß beide Wagen der Straßenbahn ſich ſchon wieder in raſcheſter Fahrt befanden, als ich aus der Entrückung dieſer verzauberten Sekunden auffuhr. Als ich die Gefahr der Lage erkannte, die in jeder Verzögerung lag, ſtürzte ich, begafft und belächelt von den andern Inſaſſen, zum Ausgang — um die ganze Erbärmlichkeit menſchlichen Seins zu erfahren: zitternd ſtand ich am Trittbrett und wagte nicht, von dem ſchnellfahrenden Wagen abzuſpringen. An der nächſten, ziemlich entfernten Halteſtelle ſtieg ich dann aus und ging den Weg zurück in der Hoffnung, jene Frau wiederzufinden — vergebens. Ich habe ſie nie mehr geſehen. Erbarmungslos verſchluckt die moderne Rieſenſtadt den einzelnen Menſchen. Wochenlang hielt ich mich dort auf, um eine Spur der Verlorenen zu entdecken. Aber kann mich nicht ein böſer Dämon blind und taub gemacht haben? Beide ſcheinen wir, von einer Gottheit geſchlagen, um unſer Daſein herumzuſtolpern wie Kinder beim Blindekuhſpiel.

Du weißt jetzt," ſo ſchloß mein Freund ſeine Erzählung, „warum man mich ernſt und verſchloſſen nennt. Mir war es beſchieden, die Gnade des höchſten Glückes, das Menſchen zuteil werden kann, für einige Augenblicke zu fühlen und aus dieſer Höhe ſchönſter Verflochtenheit mit dem Weltſinn zu ſtürzen. Iſt es ſchon eine Bürde, einem nur dumpf geahnten Glück und Lebensſinn entgegenzuharren, wie es allen tieferen Naturen zufällt, ſo iſt es doch faſt unmenſchlich ſchwer, ein Leben zu ertragen, wenn man den Saum des Glücks ſchon in Händen hielt, wenn man ganz genau weiß, daß ein anderes Weſen exiſtiert, das zu dir gehört wie die Wurzel zum Baum, wie das feſte Land zum Weltmeer . . ."

So erzählte mir mein Freund. Nicht lange darauf iſt er auf Reiſen gegangen und ſeitdem verſchollen.



Eine intereſſante Aufnahme vom Zugſpitzgrat
Man erkennt deutlich die über den Grat kämmenden Wolken

Aufn. W. Ruge

Auf ins Algäu!
Romant. Aufenthalt, Nebenlage, anerkannt gute Aufnahme und Verpfleg. Pensionspreis 3.50 u. 4 Mk.
[illegible]uerei Hummel. [illegible]gau. b6715

· Haus Waldburg b7786
Ueberlingen am Bodenſee.
Erſtklaſſ. Familienpenſion in reiz. ſtaubfr. Lage beim Gallerturm. Herrl. See- und Alpenbli[illegible]
St. 5

Bodman - Bodenſee
Idealer Ferienaufenthalt. Gaſthof Penſion „Linde“, am Landungsplatz. Altrenomm. gut bürgerl. Haus. Tel. 15. Proſp. durch d. Inh.: J. B. Kraus. b7799

Zwieſelberg, Schwim. (830 m ü. M.), Poſt u. Station Freudenſtadt, Kraftpoſtverbind., „Gaſthof, Penſ. Auerhahn“ m. Neb.-

Hotel Waldegg.
Wengen,
B. Berner Oberland

Sommeraufenthalt!
Weusperl.
Idylliſches Walddörfchen in 520 m Höhe.

Schliersee (Oberbayern, 800 m)
Alpenhotel Edelweiß (Telefon 10).
Der idealste Sommeraufenthalt, unvergleichlich schöne stille Lage am neuen Kurpark und See, Wiener Küche, Zentralhz. Fließ. Wass., warm u. kalt. Pensionspr. 6.50

Schönwald,
Schwarzwald, 1000 m
Gaſth. Penſ. z. Ochſen. Neu einger. Zimm., vorzügl. Küche. Penſ.-Preis v. 5 Mk. an. Tel. Nr. 364. Proſp. b7791 Beſ. A. Martin.

Hättenkirchen
am Chiemſee.
Gaſthof u. Penſion, ſchöne Ausſicht üb. See u. ins Gebirge, ſtaubfreie Lage. Badegelegenheit, gute Verpfl. Penſionspr. 4.50
b6597 Beſ. Butter.

Gut u. billig speist u
Pensions- u. Speiseha
Königswinter a.
Eigene Metzgerei b6430

Hotel-Restaur. „Ber
Königswinter Rh., Tre
Telefon 251. — Das beka guten Bürgers. Sauber Küche. Weine und Biere bei angemeſſenen
Beſitzer: Peter Erb

Bad Godesberg, Vil
In idylliſch gelegener Wald entfernt, mit groß den, Balkon, finden Erh angenehmen Aufenthalt, pflegung. Penſionspreis
Garage. b6438

Schaumburg
Godesberg
Direkt am Rhein gelegen, Siebengebirge. Penſion pflegung 7 Mk., Monate wöchentlich für 5 Mk.

Bad Honne
in herrlichſter Lage am
Privat-Penſion
Selhoferſtraße
Moderne behagliche Zimm für gute Küche. 4 Mahlze

Bad Ho
Familien-Penſion Lungen, Anerkannt gutes Haus, pfleg. (4 Mahlzeiten), im mer, ſchöner Garten. Penſ

Bad Honne
Privatpenſ. b. gut. reichl. zeiten, ruh. Lage, nahe a. Frau Ernſt Küſters. Clem

Honnef-Rh.
Angenehm. Erholungsauf Verpfl. gedeckte Veranda Zimmer mit u. ohne Penſ

Bad Honn
Angenehmer Somme
m. u. o. Pens., g. Ve
Zimm., schö. Garten,
Pensionspreis 5.— Mk
Fr. W. Prömbgen, Li

Bad Honne
Sommeraufenthalt mit pflegung, ſchöne, ruhige Garten m. Gartenhaus, gänge. Penſionspreis 5
Heinr. Roſenbah

Bad Honnef
Hotel Weſtfäli
Schönſte Fremdenpenſion Rhein u. Siebengebirge Großer Park, Terraſſe. Zimmer. Sommer und Zentral-Heizung. Vorzü Penſion 5.50 Mark an.
b6718 Beſ. Bern

Ferien - Aufe
Bad Honne
Penſionspr. 5 M v. Tag 4 Mahlzeiten, garn. Ab kaffee ohne jeden ſonſt ſchatt. Garten. Sehr 5 Min. v. Rhein. Staatsb
Penſion Kräbling.

Wohin? Fahren Sie Ferien und auf den Ausläufen des Geſellſchaft von alljährl Gäſten, durch tägl. Spaziergänge, Wäldern, genden Ausblicken auf einer friſchen u. reinen Sommerferien. Anfr. zu empfehl. bei Gaſthaus z. Laube, a. Rh. Tagespenſion mittagskaffee 4.50 Mark

Unkel am
Hotel-Reſtaurant
Fernruf Amt Honnef anerk. gute Küche, Mahlz.) einſchl. Bed. Schöne Terraſſen, Säle.

◆ Unkel am
Frau Ernſt Endlichen
empfiehlt ihre ſchön ein zimmer mit bekannt beſter 4 Mahlzeiten. Penſionspreis 3.50 Mark.
b6645 Tel. Amt Honnef 333.

Hotel-Penſion Scheurenerho
Unkel a. Rhein.
Gut bürgerl. Haus, dir. a. Wald, 4 Mahlzeit., inkl. Bedieng. 5 M. Tel. Honnef 229.

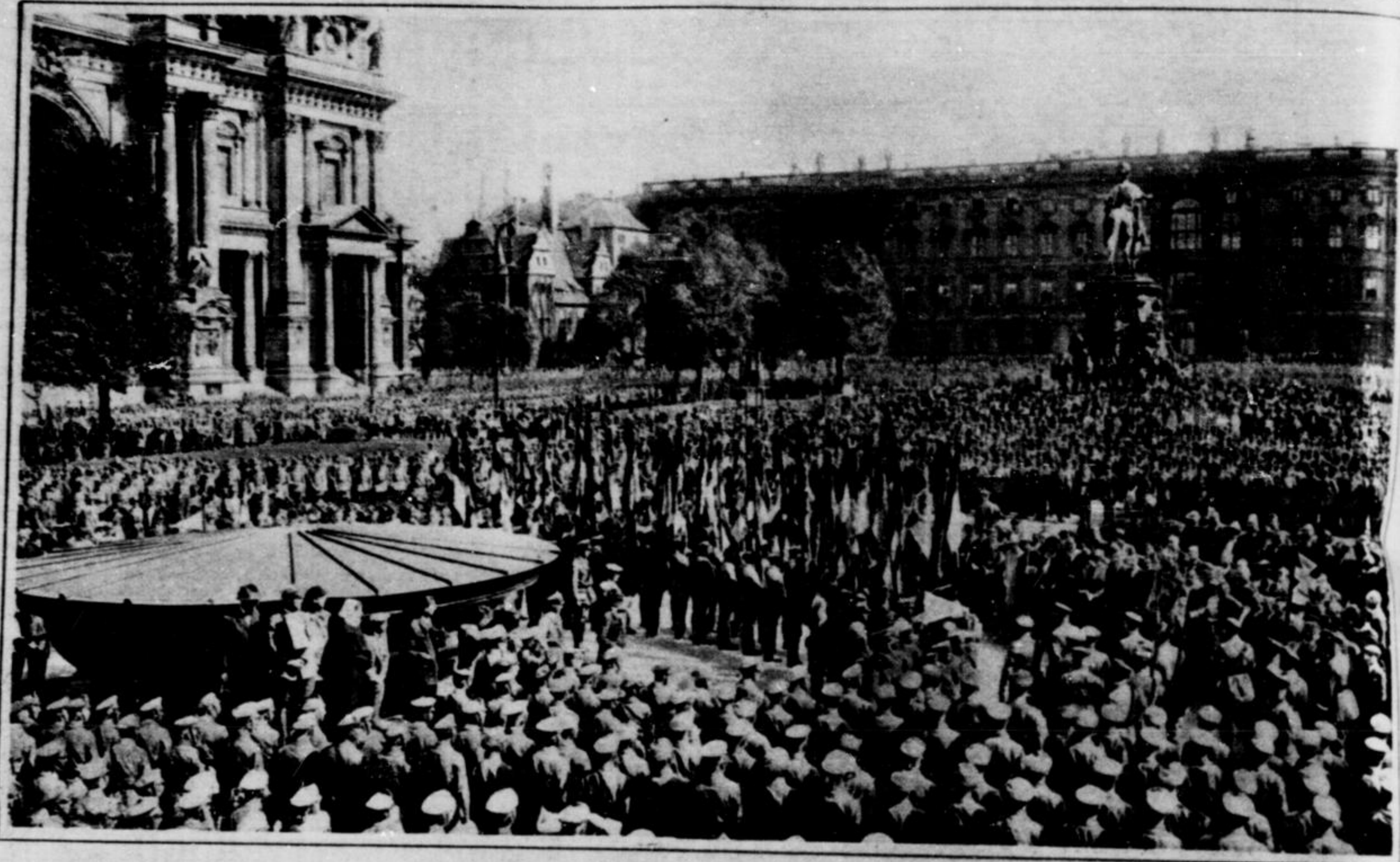
Kegelklub,
der d. Ahr beſucht, find. vorzügl. Aufn. u. Verpfl. Bundesbahn. — Hot.-Reſt. Gertrath, Neuenahr, Schützenbahn 10, Tel. 194. Preiſe a. Anfr.

Bad Salzig a. Rh.
Hotel Römerhof
1. Bürgerl. Haus am Platze, 3 Minuten von den Quellen und Anlagen. b6670
Penſion. Inh.: A. Bach jr.

5.00 einſchl. Nachm.-Kaffee. Neu eingerichtet. Waſſer, 20 Betten. Schönes Geſellſchaftsräum. f. Vereine u. Kegelklubs. ſchatt. Garten, eigener Weinbau und Konditorei. b6661

Gaſthaus Prim
Hatzenport Moſel
Zentralpunkt herrl. Spaziergänge. Neu eingericht. Penſ.-Pr. Mk. 5. 4 Mahlz. Bad i. Hſe. Tel. 528. b6764

ARNHEIM u. Umgebung
HOLLANDS Gartenstadt
Gute und billige Hotels – Eisenbahnlinie Düsseldorf – Emmerich – Arnheim.
Auskunft Verkehrsbureau Stationsplein 13, Arnheim. b6147



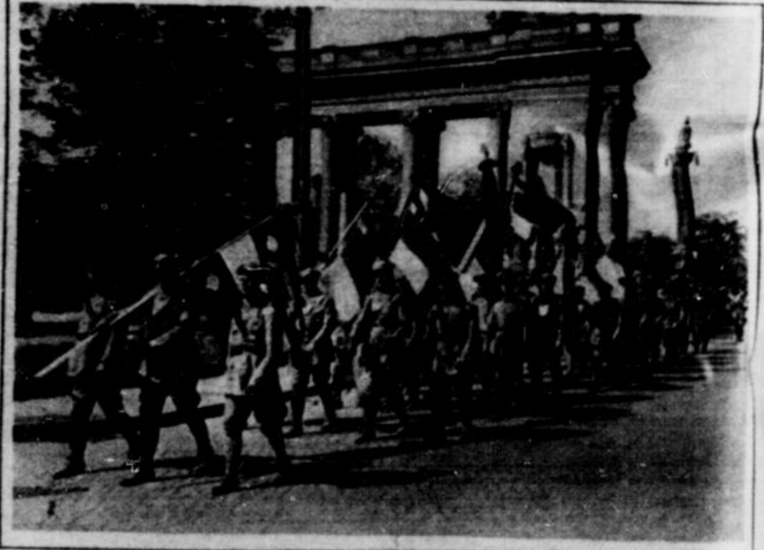
Der Stahlhelmtag in Berlin

Der Frontſoldatenappell im Luſtgarten zu Berlin

Aufn. Photot[illegible]

Bayeriſche Frontſoldaten beim Vorbeimarſch in ihrer heimatlichen Tracht

Aufn. E. Walter



Auch das verlorene Gebiet war vertreten. An der Spitze des Zuges die Straßburger Fahne!

Aufn. Photothek

Nebenſtehend:

Zum Beſuch des Reichspräſidenten von Hindenburg in Oldenburg

Am hiſtoriſchen Bauernhaus in Zwiſchenahn: Die Ammerländer begrüßen den Reichspräſidenten von Hindenburg

Aufn. Photothek

Druck und Verlag W. Girardet, Eſſen — Schriftleiter: Dr. Victor Wahl, Eſſen — Anzeigen: Chriſtian Abheyden, Eſſen

---

Nur für

G

Hauptgeſchäftsſt
Fern

Bei

Nummer 2

Die K

Joachim
en dreiſtündigen
ſter wurde die
und die Spezi
wurde ein Beſch
treter der Kleine
der Militärkontr
wendungen erhe
Sitzung machten
Ausflug nach Ka
Miniſter und ih
Südſlawien, die
zur Kur aufhält
kehrten die Konfe
Hof zurück. He
ſtündige Sitzung
Außenminiſter
Politik der Kleine
eine gemeinſame
als Manifeſt für
Entente gilt.
beſtätigte die voll
Miniſter und ihr
arbeit. Der Bl
unteilbar und n
Probleme geprüf
Europa und die
Entente betreffen
Verträge mit den

„Wir haben
land geprüft.
ſchiedenheit. Un
land haben
beſſern und
man gewiſſe Fra
Beziehungen
können. Dies gil

Man ſpreche
Europa; aber es
Entente, den ſta
pas zu garantier
Militärkont
wurde im Geiſte
ſchluſſes geprüft.
ſei und keine B
Kleine Entente
Meinung äußer
könnte. Die Halt
Rußland habe
Mitglieder
haben gege
Hand.

Sodann erklär
der Marinko
freundſchaftliche
wünſche und ſich
gen zwiſchen Rom
Konferenzteilnehm
mittags mit eine

Weitere
bei

Eigen

London,
Dispatch“ dürften
bäude der ruſſiſche
eine ungeahn
Auf Grund der vo
von am Samsta
öſtlichen Stadtv
Hausſuchungen
ends ſei im Inn
Vertretern de
Miniſteriums zuſa
age zu beraten.
ber den Verlauf
klärt. Dieſe wür
werden.

London,
Bureau behauptet,
Geſellſchaft beſchlag
Papiere aufgefun
Teilnahme der So
mordung des
Petljura in Pa

Wie „Sunday
reichliches Beweis
gen der Arcosgeb
durch welches das
fertigt erſcheint.
Unterſuchung ſei je
geſuchte Staatsb